

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1922**

59 (10.3.1922)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 14 M. mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 14 M.; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Abzählern 12.50 M. monatlich. — Einzelnummern 80 s. Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: 6.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Einigung in der Steuerfrage

#### Die Kompromißverhandlungen abgeschlossen — Eine Mehrheit im Reichstag gesichert

WTB. Berlin, 9. März. Im Reichstag gelangte heute in einer Besprechung zwischen den Vertretern der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Deutschen Demokratischen Partei, der Mehrheitssozialisten und der Bayerischen Volkspartei, die zusammen die große Mehrheit des Reichstages repräsentieren, nach monatelangen Verhandlungen und unter persönlicher Mitwirkung des Reichskanzlers die Steuerkompromißverhandlungen zu einem positiven Abschluß. Die sämtlichen Parteien werden nunmehr dem Reichstage sofort einen gemeinsamen Antrag vorlegen, welcher die bereits durchberatene 14 Steuererleichterungen und als Ergänzung hierzu eine Bestimmung über die Zwangsanleihe zum Gesetz erhebt. Durch die Zwangsanleihe, die in den ersten drei Jahren unverzinslich bleibt, soll ein Betrag von 1 Million Goldmark noch im Etatsjahr 1922 aufgebracht werden.

Die Deutsche Volkspartei hatte in Form einer Denkschrift Forderungen aufgestellt, die im wesentlichen verlangen, daß die neuen Mittel für die Sachleistungen auf Reparationskonto und nicht etwa zur Deckung von Fehlbeträgen bei den Reichsbetrieben verwendet werden. Sie verlangt ferner Maßnahmen zur Vereinfachung und Verbilligung der Reichsverwaltung, tunlichen Abbau der Zwangswirtschaft, Beteiligung der Wirtschaftskreise und des Parlamentes bei Abschluß wirtschaftlicher Abkommen mit dem Ausland und Abbau der Ausgabe von Staatspapieren. Diesen Grundwünschen traten die Vertreter der übrigen Parteien bei. Der Reichstanzler stellt fest, daß sie als Richtlinien für die Regierung gelten würden. Er sprach allen, die an dem großen Werke des Steuerkompromisses mitgeholfen, den Dank der Regierung aus.

Für die Annahme des Gesetzes ist nunmehr eine überwältigende Mehrheit im Reichstag gesichert.

Es kommen also wieder neue Steuern, zu denen man greifen muß, um der finanziellen Schwierigkeiten Herr zu werden, obwohl man weiß: die Neuauflage von annähernd 100 Milliarden neuer Steuern löst das deutsche Finanzproblem nicht; denn das Defizit im Etat bleibt trotzdem so hoch, daß ein Ausgleich nur mit einer ganz erheblichen größeren Summe möglich wäre. Selbst die Zwangsanleihe ist nur ein Notbehelf. Dennoch muß dieser Weg beschritten werden, und wir müssen peinlichst

darauf achten, daß nicht der Ertrag uns unter den Händen verrinnt. Der Vorschlag, den das Finanzministerium den Parteien unterbreitet, aus der Selbstverschuldung den Betrag der Zwangsanleihe zu bemessen, den der Einzelne aufzubringen hat, würde die Anlage vereinfachen, aber es bleibt die große Gefahr bestehen, daß, wenn nicht sehr erhebliche Strofen für zu geringe Einschätzung festgelegt werden, auf diesem Wege der Ertrag nur sehr gering sein würde. Wahrscheinlich würden wir auch zu einer schärferen Ausfüllung in die Vermögensverhältnisse der Landwirtschaft nicht gelangen, wenn diese Selbstverschuldung Grundlage für die Aufbringung der Anleihe wäre. Es liegt nahe, bei der Landwirtschaft heute die Aufbringung der Zwangsanleihe abhängig zu machen von der Größe ihres Reichtums. Die Landwirtschaft hat in diesem Wirtschaftsjahr so enorme Preiserhöhungen für ihre Produkte zu verzeichnen, daß hier Riesengewinne eingegangen sind, an denen die Staatsverwaltung nicht ostlos vorübergehen kann. Deshalb muß mit aller Entschiedenheit von der Sozialdemokratischen Partei verlangt werden, daß in die großen Vermögensbestände eingegriffen wird, weil wir sonst rettungslos weiter abwärts gleiten.

Sehr bemerkenswert ist es, daß von Amerika wiederholt Anregungen kommen, um von dort aus den Ueberfluß der Goldreserven dienstbar zu machen für eine große Kreditorganisation. Der amerikanische Senator Owen macht den Vorschlag, aus der Bundesreservebank 500 Millionen Dollar auszuweisen als Golddeckung für eine europäische Bank, die von Washington aus geleitet werden soll. Der Vorschlag ist sehr gut gemeint, nur scheint auch in Amerika nicht gerade sehr große Neigung zu bestehen, die europäische Finanzkalamität durch tiefe Eingriffe in die eigenen Vermögensverhältnisse zu lösen. Auch uns wäre nicht damit geholfen; denn eine größere Verschuldung, darauf käme es hinaus, bringt nicht die Lösung unserer Finanzkalamität. Für uns gibt es nur eine Erleichterung, das ist die Reparationslasten müssen für einzelne Jahre vollständig verschwinden, wenn wir zu geordneten Verhältnissen kommen wollen. Jede Belastung, auch nur in annäherndem Umfange wie sie in Cannes in Aussicht genommen wird, bringt uns nicht vorwärts, sondern drückt uns weiter abwärts.

### Das neueste Kapptheater

In den nächsten Tagen fährt sich zum zweitenmal der Tag, an dem der Meuterer General Lüttich mit seinem Ehrhardt in Berlin durch das Brandenburger Tor einzog und Unter den Linden den verrückten Kapp zum Reichskanzler ausrief. Die blutige Koffe, die nach 5 Tagen zu Ende war, ist in dem Prozeß gegen den ehemaligen Polizeipräsidenten v. Jagow vor dem Reichsgericht im Dezember vorigen Jahres noch einmal aufgerollt worden. Wie vernünftig das Ergebnis für alle Beteiligten gewesen ist, ist noch in deutlicher Erinnerung. Wenn jetzt Herr Kapp seinen bekannten großmütigen Brief aus Schweden an das Reichsgericht geschrieben hat, so kann man das nur als einen letzten Versuch betrachten, eine Revision des nicht vom Reichsgericht, sondern von der gesamten Öffentlichkeit nahezu einhellig gefällten Urteils über das Kapp-Abenteuer herbeizuführen. Es sind also Gründe rein politischer Natur, die den ehemaligen Generalandichtungsdirektor bewegen haben, sein Anerbieten auf Selbstentlassung gegen Zuficherung des freien Geleits und der Verdonnerung vor der Untersuchungshaft an das Reichsgericht zu richten.

Manche rechtsstehenden Blätter, die für den Helden des März-Abenteuers zu retten versuchen, was nicht mehr zu retten ist, fabeln von seinem „vornehmen Charakter“, als dessen Ausfluß sein neuestes Schreiben zu betrachten sei. Gegenüber solcher Heldenhymnen ist in trockener Prosa zu bemerken, daß Herr Kapp im März 1920 nach Schweden ausgesprochen ist, ohne sich im allermindesten um das Schicksal seiner Mitverurteilten zu kümmern. „Rette sich wer kann“, war damals die allgemeine Losung. Der Prozeß gegen die wenigen Zurückgebliebenen Jagow und Genossen schwebte dann jahrelang, ohne daß Herr Kapp die geringste Reue zeigte, für seine Getreuen mit in die Schranken zu treten und ihr Schicksal zu teilen. Der Prozeß fand statt, Herr Kapp zog es aber noch immer vor, in seinem sicheren schwedischen Versteck zu bleiben. Es wäre eine schöne Gelegenheit gewesen, Schillers Würdigung zu dramatisieren, und während des Jagow-Prozesses plötzlich vor dem Reichsgericht zu erscheinen:

Mich, Senker! ruft er, erzwirgt.  
Hier bin ich, für den er geübrigt.

Worauf denn der Senatspräsident Belarugus gleichfalls mit einer Träne der Mühnung im Auge hätte konstatieren können: „Die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn!“ Nichts dergleichen geschah, und statt des Herrn Kapp persönlich erschien nur ein allerhöchstes Sendschreiben von ihm, in dem er seine Mitschuldigen und allein Angeklagten wegen ihres feigen Verhaltens schonungslos herunterschaltete. Objektiv in der Sache, denn das Verhalten der Herren Jagow, Schiele und Genossen — Ludendorff nicht zu vergessen — war wirklich beklagenswert, und man kann in diesem Zusammenhang nicht von „Deutschen Männern“ reden, ohne ein wenig rot zu werden. Objektiv aber mit Unrecht, denn nicht das geringste Recht hatten, Jagow und Genossen wegen ihrer Klugheit auf der Anklagebank vorwürfe zu machen, und das waren eben diejenigen, die selber dieser Charakterprobe aus dem Wege gegangen und rechtzeitig ausgeklüffelt waren: General v. Lüttich, Oberst Bauer, Kapitän Ehrhardt und ganz besonders Herr Kapp.

Nach dem Jagow-Prozeß gingen wiederum drei Monate ins Land. In der Zeit des Telegrammen war Herrn Kapp das Urteil gegen Jagow wenige Stunden, nachdem es gefällt worden war, bekannt. Die Erregung darüber hätte bei ihm seine Selbstentlassung als Respektbeweis hervorrufen können. Nichts dergleichen geschah. Herr v. Jagow ging nach Galvo ins Kitzchen, Herr Kapp fand die schwedische Freiheit deswegen nur noch köstlicher.

Netzt auf einmal, nach drei Monaten, erscheint Herr Kapp mit seiner neuesten Post vor dem Reichsgericht. Vorsichtigerweise aber nicht persönlich, sondern bloß brieflich. Er hat den anständigen Einfall, sich dem Reichsgericht stellen zu wollen, wenn ihm dieses freies Geleit und Verdonnerung von Untersuchungshaft bewilligt. Herr Kapp möchte überhaupt beim Kassieren der Grenze wie ein einreisender Diplomat behandelt werden, wie der Vertreter einer fremden Macht. Wäre diesem Mann ruhige Ueberlegung zuzutrauen, so müßte man annehmen, er habe dieses Schreiben nur der Geste wegen an das Reichsgericht gerichtet und mit Absicht unmögliche Bedingungen gestellt, um zum Schein eine Rechtfertigung dafür zu haben, daß er in Schweden spazieren geht, während andere in Deutschland für seine Dummheiten sitzen müssen. Aber wahrscheinlich denkt dieser Mann überhaupt gar nicht soweit. Es ist ihm nur wieder einmal ein impulsiver Einfall gekommen und die Sucht, von sich reden zu machen, hat ihn überwältigt.

Man wird zugeben müssen: Dies ist die Sorte von Männern, die Deutschland braucht. Unverkennbar wäre es, wenn das Reichsgericht auf die Bedingungen dieses, ebenso vorsichtigen wie eiteln und großemutigen Mannes einginge. Juristisch ist der Tatbestand des Kapp-Verbrechens vollständig erhell. Auch der Tatbestand ist durch den Jagow-Prozeß im weitesten Umfange hergestellt. Die Öffentlichkeit hat an dieser An-

### Washington und Genua

WTB. Washington, 9. März. In der amerikanischen Note über die Genueser Konferenz heißt es u. a.: Die Frage der Teilnahme der Vereinigten Staaten an der vorgeschlagenen Konferenz ist erst in Erwägung gezogen worden. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe ein großes Interesse an jeder Konferenz, die wirksame Maßnahmen zur Förderung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Europas verheißt, da ohne eine Verständigung Europas von einer Besserung in der Welt nicht die Rede sein könne. Die vorgeschlagene Konferenz sei in der Hauptsache keine Wirtschaftskonferenz, denn von den Beratenden seien Fragen ausgeschlossen, ohne deren zufriedenstellende Lösung die Hauptursache der wirtschaftlichen Störung weiter wirken müßte; sie trage innerpolitischen Charakter und die Regierung der Vereinigten Staaten könne sich nicht in ähnlicher Weise an ihr beteiligen. Nach der Ueberzeugung des amerikanischen Volkes solle sich seine Regierung nicht ohne dringende Notwendigkeit in Fragen der europäischen Politik verwickeln lassen.

### Rolle verlangt Abänderung des deutschen Artilleriereglements

Berlin, 9. März. General Rollet hat gestern folgende Mitteilung dem Auswärtigen Amt zugehen lassen: Am 9. Jan. 1922 ist eine Ausbildungsvorschrift für die Artillerie genehmigt worden, in der es u. a. heißt, daß der Zweck der Ausbildung eine Vorbereitung für den Krieg bedeute. Die Kommission steht in einer solchen Vorrichtung eine Verletzung des Artikels 166 des Friedensvertrages, in dem ausgedrückt ist, daß das deutsche Heer nur für die Erhaltung der Ordnung innerhalb des Reichs und für die Grenzpolizei bestimmt ist. Die Kommission verlangt ausdrücklich, daß die erwähnte Vorschrift am 22. März 1922 aufgehoben wird und daß bis zu dieser Zeit der amtliche Wortlaut der Aufhebung mitgeteilt wird.

### Dr. Hermes stellt Strafantrag

III. Berlin, 9. März. Die „Freiheit“ behauptete, Reichsminister Dr. Hermes habe von einem rheinischen Wingerverband Weine zu Verkaufspreisen bezogen und dafür dem Verband Erleichterungen gewährt. Wegen dieser Beleidigung hat Minister Dr. Hermes heute Strafantrag gestellt.

Die „Freiheit“ schreibt zu der Androhung des Strafantrages heute abend: „Wir freuen uns auf die Klage, denn sie wird uns Gelegenheit geben, die von uns aufgestellten Behauptungen zu beweisen. Einstweilen begnügen wir uns mit der Feststellung, daß Herr Hermes es nicht wagt, unsere genau formulierten vier Fragen zu beantworten. Wenn Herr Hermes aber glaubt, mit der Androhung der Klage, diese Affäre aus der Welt zu schaffen, so irt er sehr. Wir fordern, daß das Reichskabinett zu der Angelegenheit Stellung nimmt, und die Untersuchungen prüft, die jetzt bereits gegen Herrn Hermes vorliegen.“

### Beleidigung des Reichspräsidenten von der Kanzel herunter

Zuckerburg, 9. März. Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den Pfarrer Christolet in Regensburg wegen Beleidigung des Reichspräsidenten und Zuwiderhandlung gegen den Reichstanzlerparagrafen (§ 130 a) zu zwei Monaten Gefängnis. Christolet hatte unter Mißbrauch seines Amtes von der Kanzel Beleidigungen gegen den Reichspräsidenten ausgesprochen, insbesondere Verleumdungen wegen dessen Privatleben verbreitet.

### Die Wahlen in Rumänien

WTB. Bukarest, 9. März. Bei den Kammerwahlen wurden bisher im alten Königreich 111, im Besarabien 31, in der Bukovina 16, in Eisenbürgen 33 Regierungsanhänger gewählt. Die Opposition dürfte etwa 60 Sitze erhalten.

### Beschlüsse des sozialdemokratischen Parteiaussschusses

Berlin, 9. März. In der gestrigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteiaussschusses wurde u. a. beschlossen, die Mitarbeiter durch Arbeitsruhe zu feiern. Der Bericht soll aber in der Form aufrechterhalten werden, wie es an Sonntagen der Fall ist. Ueber gemeinschaftliche Feiern mit den Unabhängigen sollen die einzelnen Organisationen entscheiden; mit den Kommunisten kommt ein Zusammengehen nicht in Frage. Die in Österreich getroffenen Maßnahmen werden vom Parteiaussschuß gutgeheißen. Die Teilnahme an den Trauertagsgewandungen, die für den Fall der Uebergabe Polnisch-Oberschlesiens von den Reichsparteien geplant werden, wird abgelehnt, weil angeht, daß der noch bestehenden Orgesch-Organisationen nationalistische Ausschreitungen befürchtet werden müssen.

In der gestrigen Sitzung des Parteiaussschusses der Sozialdemokraten kam auch die Frage der Reichspräsidentenwahl zur Sprache. Hermann Müller erklärte, daß an die Präsidentschaftswahl herangegangen werden solle, sobald die Genfer Verhandlungen zum Abschluß gelangt seien und die interalliierten Gruppen aus Oberschlesien zurückgezogen worden wären. Eine Fühlungnahme mit den anderen Parteien habe bisher noch nicht stattgefunden; auch mit dem Reichspräsidenten selbst sei bisher nicht verhandelt worden. Für die Mehrheitssozialisten könne ein General oder Admiral als Präsidentschaftskandidat nicht in Frage kommen.

gelegentlich weiter kein anderes Interesse mehr, als daß Personen, die ständisch verfolgt werden, sowie die den deutschen Boden betreten, verhaftet und der verdienten Strafe zugeführt werden. Dies ist vielleicht in der ganzen Kapp-Angelegenheit heute der einzig wichtige Punkt. Denn, wenn auch wahrscheinlich ist, daß Herr Kapp höchst persönlich die Sicherheit seines schweblichen Kipps nie aufgeben hat, so ist auf der anderen Seite auch bekannt, daß sich die Lüthvis, Bauer und Ehrhardt mit größter Ungeniertheit auf reichsdeutschem Boden bewegt haben, vielleicht noch auf ihm bewegen. Wobei der staatsrechtlichen Korrektheit wegen angenommen wird, daß Bayern immer noch reichsdeutscher Boden ist.

Dies wäre also die einzige Lehre aus dem neuesten Kapp-Theater, daß man sich um Kapp, solange er in Schweden sitzt, nicht länger kümmern soll, daß man aber desto gründlicher auf deutschem Boden Umschau halten soll nach rechten Geiseln, die ohne irdisches Geld herumspazieren und doch vor Unterjochung verschont bleiben, ganz als ob nichts gewesen wäre.

### Badischer Landtag.

#### Generaldebatte über das Ministerium des Innern

gr. Karlsruhe, 9. März.

In Fortsetzung der Beratung des Vorschlags des Ministeriums des Innern kamen in der heutigen Landtagssitzung zunächst die Oppositionsparteien zu Wort. Der Kapp, den sie ritten, war jedoch sehr dürr. Herr Dr. Mayer-Karlsruhe von den Deutschnationalen sprach sehr trocken und geriet nur dann in Wärme, als er sich zum Schutzpartei Lindendorfs aufwarf. Der Redner der Liberalen Volkspartei, Herr Abg. Dr. Baasche, verriet in seiner langen Rede sehr wenig von dem großen Zug, den man von ihm als ehemaligen „großen Mann der national-liberalen Reichstagsfraktion“ erwartet hatte. Der Kommunist Müller bemühte sich vergebens, das Wort, das den Kommunisten durch den Märzaufruf löst, von seiner Partei abzuschneiden. Gleich dem kommunistischen Redner erklärte der Unabhängige Freidhof, den Etat des Innenministeriums abzulehnen. Interessant war schließlich die Anerkennung der ruhigen Entwicklung Badens durch den Landtagsvertreter, Herrn v. Au. Zum Schluß der Vormittags-sitzung las dann Minister Kemmle den Kommunisten eine wertvolle Broschüre, die die Anhänger der Butschakt nicht vor den Spiegel hängen werden. Alles in allem brachte die Generaldebatte dem Ministerium des Innern die verdiente Anerkennung, woran böswillige Gehe aller Feinde der Republik von links und rechts nichts ändern können.

#### 21. öffentliche Sitzung

Präsident Witemann eröffnet die Sitzung um 9.30 Uhr. Von den Abg. Weber-Baden (D.D.) und Gen. ist eine förmliche Anfrage bezüglich des in Baden-Baden profanisierten Generalstreiks eingegangen.

Auf die kurze Anfrage des Abg. Großhans (Soz.) teilt die Regierung mit, daß ihr Gerüchte zugekommen sind, daß im Oberland neues Getreide zu 2000 M per Doppelentner aufgebraucht werde. Tatsachen waren hierfür nicht zu erörtern. Sollten sie erbracht werden, so wird die Regierung wegen Preisreißerei einschreiten.

#### Fortsetzung der Beratung des Vorschlags des Ministeriums des Innern

Abg. D. Mayer-Karlsruhe (D.R.): Ich will davon absehen, den Auffassungen des Abg. Weiser-Heidelberg vom Wert des Parlamentarismus meine Auffassung gegenüberzustellen. Der Rede auf dem Parteitag des Landtages zu Hannover, die nicht Herr Weiser, sondern mein Parteifreund Kapp hielt, brauchen wir uns nicht zu schämen. Die Ursache, warum wir zusammenbrachen, liegt für uns fest. Wir schämen Lindendorfs anders ein als die Sozialdemokraten. Die jungen Leute müssen zur Selbstbeherrschung im Geschäftsleben angehalten werden. Die reformierte Prostitution halte ich nicht für eine glückliche Maßnahme. Der Technischen Ratshilfe gebührt Dank für ihr Einbringen beim Eisenbahnerstreik; man hätte sie von Anfang an mehr fördern sollen. Je länger die Tren-

nung von Kirche und Staat auf dem Papier steht, umso enger wird angefaßt der tatsächlichen Verhältnisse die Vermischung; ich möchte nicht, daß der Staat allein zur geldspendenden Quelle für die Kirche herangezogen wird. Die Verichterstattung in der „Karlsruher Zeitung“ über Ausschüsseverbindungen im Landtag ist unvollständig. Die Regierung sollte der Schriftleitung auf die Finger klopfen. (Abg. Schöfer (D.R.): Im alten Regime waren schlimmer.)

Abg. Dr. Baasche (D.D.) erklärt sich größtenteils den gestrigen Ausführungen des demokratischen Abgeordneten Dr. Gladner angeschlossen zu können. In den Ministerien sollte in der bürokratischen Verwaltung gepart werden. Gleiches gilt für die Kommunen. Wenn wir ein Volk von Bettlern sind, so müssen die Vermögensverhältnisse beschränkt werden. Allgemeine Sparmaßnahmen sind notwendig. Die Technische Ratshilfe soll organisiert werden. Die Kirche hat sich große Verdienste um das Volk erworben. Die gute Entwicklung Badens verdanken wir vielfach den Beamten, die mit ihrem Herzen größtenteils nicht auf dem Boden der Revolution standen. Die Verichterstattung in der „Karlsruher Zeitung“ über die Ausschüsseverbindungen lassen zu wünschen übrig. Das Reichsgesetz über die Erleichterung der Eheführung sollte unter dem Tisch fallen. Mit dem Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird die Unzucht zu bekämpfen gesucht. Ich kann mich deshalb dem Antrag Schöfer, der Ablehnung dieses Gesetzes wünscht, nicht anschließen. Der Bekämpfung der Schundliteratur stimmen wir zu; ein entsprechendes Gesetz ist jedoch jähher durchzuführen. Den Ausschreitungen neuer Kunstströmung muß entgegengetreten werden, selbst wenn Kunstströmung, die meist nicht arischer Waise sind, anders darüber urteilen. Das Volk muß sich von der unfruchtlichen Kunst abwenden. Schlemereien und Prahlereien sind in unserer Zeit unbedingt verwerflich. Heute gibt es schon Raubabteilungen für Frauen, die früher unmöglich waren. Wenn es liegt, wenn Damen teure Brautkleider essen. (Abg. Weiser (Komm.): Es sind nicht die Arbeiter, die dies tun.) Der Abg. Weiser der Angriffe des Abg. Weiser-Heidelberg auf Hindenburg schließt ich mich an. (Abg. Weiser-Heidelberg (Soz.): In einem anderen Land wäre Hindenburg u. a. schon längst vor einem Staatsgerichtshof gestellt worden.) Die Kriegstreiber befinden sich jenseits unserer Grenze.

Ein Antrag Hertle (Landbund) u. Gen. wünscht mit Beginn des Wirtschaftsjahres 1922/23 restlose Aufhebung der noch bestehenden Reste der Zwangswirtschaft.

Abg. Müller (Komm.) wendet sich gegen die Etsanforderungen für die Polizei. Hierdurch wird die Arbeiterzeitung nur niedergehalten. Durch den Eingriff der Polizei in Mannheim bei den damaligen mitteleuropäischen Unruhen kam es erst zu blutigen Konflikten. Anzweifelndes ging man nicht so rigoros vor wie heute. Die Polizei verliert Schandaten. (Abg. Weiser-Heidelberg (Soz.): Sie hat Schuld an Allen und hat die Leute auf dem Gewissen.) In Baden-Baden sollte für das dort hin kommende Kumpengebiet nicht noch Geld für Bauten ausgegeben werden. (Präsident Witemann rügt die Ausdrücke „Schandaten“.) Ich spreche nur die Sprache, die mir die Volksschulbildung lehrte. Bei Erörterung in der Arbeiterzeitung redet der Staatsangehöriger immer von Kommunisten. Das Familienleben wird durch die Wirtschaftskrise gerüttelt. Auch wir bekämpfen die Schundliteratur. Wir lehnen den Gesamtetat ab. Damit finden wir uns jedoch nicht ab. Wir werden überall auf dem Baum sein. Den Deutschnationalen stehen die Mundwörter nahe. Trotz aller Gefahren treten wir für unsere Forderungen ein.

Abg. Freidhof (U.S.R.) weist auf die Schäden der Aufhebung der Zwangswirtschaft hin. Die Arbeiter müssen gleich den Besitzenden das Recht haben, Sparren und Zigaretten zu kaufen, allerdings ist zuzugeden, daß die Zigarettenindustrie der Jugend ein Schaden ist. Wir haben auf dem Standpunkt, daß die Kriegsgeschichte im Kapitalismus aller Länder liegt. Bei den Moralpredigten ist daran zu erinnern, daß einmündig auf Königs-Kronen Damen gehen, deren Lebenswandel sehr wenig sittlich war. Bei den Regimentsfeiern wird der monarchische und militärische Geist gepflegt; sie sollen daher verboten werden. Wir lehnen die scharfsten Gegner der kommunistischen Märzaktion. Wir lehnen den Etat des Innenministeriums ab.

Abg. v. Au (D.D.) gibt zu, daß Baden ruhiger als andere Länder über die Verhältnisse hinweggekommen ist. Ein Verdienst hieran hat der Minister; vor allem jedoch die Treue des Beamtenstandes. Der Durchschnittslöhner kann sich nicht in der kurzen Zeit auf die neuen Verhältnisse einstellen. Zusammenarbeiten ist nötig. Die Gemeindefinanzen im Herbst sollten nicht zu weit hinausgerückt werden. Vor allem leidet heute der Mittelstand. Moralischer Aufbau und Wirtschaftsaufbau sind miteinander verknüpft. Wir wenden uns dagegen, wenn Herr Müller meint, die Sozialdemokraten seien keine Sozialdemokraten mehr. Ich muß schon sagen, die Sozialdemokraten sind noch Sozialdemokraten. Aber selbst Herr Weiser möchte, wenn er in der Regierung wäre, mit Wasser kochen. Es kann vorkommen, daß

gerade eine höhere Moral die Trennung der Ehe verlangen kann. Man kann dem Minister keinen Vorwurf machen, wenn er den Staat schützt. Die Regierung hat die Pflicht, durch die Polizei den Staat in allen Fällen zu schützen. Zum Aufbau brauchen wir neben Zentrumsführern auch Landtagsführer. Wir wollen bei Hindenburg das Erbe unserer Väter nicht vermissen. Regimentsfeiern müssen gestoppt sein.

Abg. Schmidt-Breiten (D.H.R.) begründet seinen Antrag bezüglich der Zusammenfassung der Schlichtungsausschüsse zur Wahrung der Interessen der Gemeinden. — Der Antrag wird dem Ausschuss überwiesen.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf über die Regelung des Staatshaushalts für 1920 und 1921.

Ein Antrag der weiblichen Mitglieder des Hauses wünscht Ausbau der Einrichtung der Polizeifürsorgeerinnen.

#### Minister Kemmle:

Was die Volkswirtschaft betrifft, so besteht manche Kritik am Verhalten dieser Gesellschaften zu Recht. Trotzdem ist ein gewisser Fortschritt zu verzeichnen, wenn man an die Langzeit von 1919—1920 zurückdenkt. Auch hier werden sich wieder die alten Moralbegriffe einstellen. Hierzu müssen alle Volksparteien mitarbeiten. Jegliches Sparmaßnahme in der Verwaltung werden ebenfalls Fortschritte gemacht. Die Kriegswirtschaft ist aufgehoben. Im Aufbau der Verwaltung vom Kriege her sind wir stark vorwärts gekommen. Für die Höhe der Ausgaben an einzelnen Positionen ist nicht unter Wille maßgebend, sondern die Zeitlage. Wenn die Volkswirtschaft sich nicht so rasch erholt, daß bestimmte Volksparteien und sozial Arbeit gehen, daß mehr Polizei nötig ist. Es waren Punkte, die uns f. B. zur Errichtung der Freiwilligenfeuerwehr veranlaßten. Die Weisungen über den kommunikativen Zustand im März 1921 seien genau, was an Vorbereitungen zum Aufstieg in Baden getroffen wurde. Es handelte sich hier nicht um Spitzelberichte, sondern um Anweisungen der „V.R.D.“ an die Ortsgruppen. Darin heißt es, daß den Worten auch Taten folgen müssen. Infolge dieser Tatsachen erheben die Kommunisten nun heute noch Vorwürfe. Es war alles darauf angelegt, die Polizei zu prozessieren, damit es Blutvergießen gibt und die Kommunisten dann als Befreier dastehen. Die großen Schichten des Volkes machen mit Recht die Regierung verantwortlich, wenn es zu Unruhen und Blinderungen kommt. Wir dulden an sich Demonstrationen; aber wenn die Regierung sie in einer Zeitlage für bedenklich hält, dann müssen sich die Demonstranten fügen. Die Arbeiter- oder Arbeiterbewegung ist die Komm. Partei. (Sehr richtig.) Sie hat das Recht, andere wegen Unvorsichtigkeit zu kritisieren. (Sehr richtig.) (Abg. Schöfer (D.R.): Wo bleiben die Zwischenrufe des Herrn Weiser-Heidelberg? Wo bleibt die Kritik in der Familie.) (Große Heiterkeit.) Nicht, daß die Kommunisten der Eisenbahnerstreik zu früh kam. Auch hier war stark kommunistischer Einschlag. Die Profanierung des Generalstreiks war noch nie von der Regierung beabsichtigt. Beim Verhalten der Regierung war immer die angelegentlichste Sorge maßgebend. Was die Parteien in Baden-Baden betrifft, so ist hierfür der Vertrag zwischen Staat und Stadtgemeinde Baden-Baden maßgebend. Wenn gleich Badenweiler und Bad Dürrenheim sind bei Baden-Baden die Heilquellen, die auch der ärmeren Bevölkerung zugutekommen, maßgebend. Der Ausbruch Kumpengebiet ist unbedeutend, so bedeutend auch manche Vorgänge im Kurort in Baden-Baden sind. Um die Kumpengebietung sind wir bemüht. Bei der Brennholzversorgung ist es, nach Aufhebung der Bewirtschaftung, schwierig hierzu zuzugreifen. Die Gemeindevorstellungen sollten nicht nur bei der Brennholzversorgung sein, sondern sich selbst etwas an die Brennholzversorgung klammern. Wegen die Kumpengebietung bei Badenweiler und Baden haben wir schon mehrmals Besprechungen bei der Reichsregierung erhoben.

Abg. Weiser (Soz.) erklärt in persönlicher Bemerkung, daß im Ausschussbericht in der „Karlsruher Zeitung“ über die Brennholzversorgung in der Fassung eingeleitet habe. Ich habe dann sofort den Abg. Weiser gebeten, den Mangel durch einen eigenen Bericht zu ergänzen, was er jedoch nicht tat. Ich bin bemüht, die Ausschussberichte objektiv zu verfassen.

Am 1. März verlag sich das Haus auf nachmittags 5 Uhr.

#### Nachmittags-sitzung

Minister Kemmle ergänzt seine vormittägigen Ausführungen. Bei den Heil- und Heilquellen ist man mit der Ermäßigung der Sätze sehr weit gegangen. Von weiteren Bauprojekten dieser Art haben wir uns abhalten zu lassen. Für genügende Unterbringungsmöglichkeit ist gesorgt. Die Dienstzeit des technischen Personals ist eine achtstündige und dabei bleibt es. Nur beim Parteipersonal kann eine Verlängerung in Frage kommen; hierüber sind Erörterungen im Gange. Die Kranken müssen eine Behandlung erfahren, die menschenwürdig ist. Bei der Finanznot der Gemeinden muß man die psychologischen Wir-

kerks, denn die Unterzimmer sagen niedriger als die Oberzimmer, und außer der Treppe, die eng und schmal war und den Gästen mit einem unerwarteten und energielosen Ausbruch machte, es sie weiter führte, belandend noch Separatführerleitern oder Stiegen von Stolz zu Stolz.

Das hatte für Frau Malde etwas sehr Heimliches und Romantisches gehabt, die alten Gänge und Stiegen, in die sie Mann so viel schönes und altertümliches Geräte hineinbrachte, aber das Rosinchen sagte schon mit drei Jahren bestimmt und überlegen: „Ich möchte a neu Haus; ich möchte a schönes Haus und Blüschmöbel.“ Ja, das Rosinchen hatte Ambitionen!

Als es anfangen sollte, in die Schule zu gehen, begann der Vater sich für das Kind zu interessieren. Wenn er mit ihm des Abends am Tisch saß oder wenn er die Kleine im Ladenauboden auf den Knien hatte und wechelte ließ, grinte er über das ganze Gesicht. Das war Fleißch von seinem Fleißch, Blut von seinem Blut! Und bald fand das Rosinchen im Laden hinter der Tafel. Allerdings schauten nur ein paar graue, etwas herovorgeladene Augen und eine große Nase über den Ladenauboden, und man sah den zehn Fingern, die sich aus Zeit frockten, die Hände an, sich so weit oben zu erhalten. Aber die großen Augen wanderten und wanderten und ließen den Knien nicht los, verfolgten ihn, wenn er etwas in die Hand nahm, wurden unruhig, wenn er handelte; ging er und hatte gekauft, so plätschte das Rosinchen heraus: „Was hat er gegeben für die Schwibel?“

Ging er ohne zu kaufen, so beriet das Kind Lattlos setzen Platz und in den grauen Augen war ein Ausdruck von Weisungsfähigkeit für den Vater.

Die Aelcher Rosinchen befehlten besarrlich den Geruch des Labens, denn das kleine Mädchen war viel mehr unruhig wie oben.

Da das Hinterzimmer auch noch mit Waren, vornehmlich mit Stiefeln vollgeproppert und die Tiere zwischen Laden und Hinterzimmer behändig in Bewegung war, hatte sich auch dort derselbe fatale Geruch festgesetzt, der im Laden dominierte, dem alten Mann aber nicht mehr zum Bewußtsein kam, denn er konnte keine andere Atmosphäre, die sonnigliche Luft in den oberen Räumen schnappte er mißtraulich ein und sie erglitz ihm ungeträglich.

#### (Fortsetzung folgt.)

## Das Winkelquartett

Eine komische Kleinstadgeschichte

Von Anna Croissant-Rust

(Fortsetzung.)

Die Verwandtschaft des alten Aaron, hochhaft und schlagfertig wie er selber, die hielt im Krieg mit dem ideal veranlagten Mädchen gelassen hatte, behauptete, daß sie, etwa wie sie gewesen, aus Gram darüber gesprochen sei, daß das Rosinchen, eine echte „Mahn“, sich hartnäckig weigere, den idealen, aber bornierten Ehnus der Ehemänner anzunehmen und lieber auszuheben möchte wie sie, die rasigen und liebesgesehnen Mahns. Das hatte sie, die sich im Kinde wiederfinden wollte, nicht überlebt.

Frau Malde's höchstes war freilich von jeher die Schönheit und die „Kunst“ gewesen. Da kam sie allerdings bei Vater Aaron selbst, sowie in seinem Tun und Treiben, Leben und Sein nicht auf ihre Rechnung. Ihre heißen Wünsche und Sehnsüchte fielen ganz aus dem Rahmen des geschäftigen, streng und eng geführten Lebens im Hause Mahn. Der alte Aaron jedoch, der seine viel jüngere schöne Frau nicht gern andere Pfade hätte wandeln sehen mögen, als „überläufige“, erlaubte ihr, schlau und bequem, wie er zugleich war, alle Extrabagagen, die sie allein genießen konnte, und die ihr zugleich harmlos und dennoch prächtig dinsten sollten, ihm aber tauglich und angebracht erschienen für ihr etwas zu jugendlich überhäumendes Temperament. Sie konnte alle Kongerte besuchen, die sie wollte, sie konnte im Theater der kleinen Stadt die blenden und braunen Liebhaber anschauen, aber im Laden und in der Wohnung Tränen über irgend ein unheiliges Dutz vergießen.

Das schick mit so viel, bewachtigte er die Sticker und heher aus seiner Familie, „müßig“ ich bezogte mit meiner Ehr, was mehr, so sind's a paar Große und sie is zufrieden und für auch.“

Als in ihren Gefühlen sanktioniert, schwärmte das schöne Malde für die meisten männlichen Mitglieder aller Truppen und Truppen, die ins Städtchen kamen, und in der in einen Rufentempel umgewandelten, ehemaligen romanischen Kirche ihre romanischen Schauviele und verführten „aktuellen“ Lustviele den hungigen Kleinstädtchen kredenzten. Auf diese harm-

lose Weise löste das Weib Aaron's alle ihre unersäglichsten erotischen Gefühle schamhaft und keusch aus. Dabei hielt sie streng dem Alten die eheliche Treue, stets demütig und dankbar und das bischen köse Gewissen, das sie meinte haben zu müssen, gab ihr in den Augen des alten Mannes einen Charmé mehr, obwohl er gern über sie und unruhig ist, wenn er von Theatererennen und von „Stück“ seiner Frau sprach. Ihr Log ging ihm sehr nahe, da auch seine Eitelkeit mit im Spiel gewesen, und er sich gern prahlte neben ihr gezeigt hatte; er verfuhr sich ganz im Haus und ins Geschäft, während er sonst, besonders an hohen jüdischen Festtagen, mit dem Hühner, das Malde schön gepußt, rauschend in Seide, auf der Promenade gewandelt war.

Jetzt kam er launig vor die Abendstunde; selbst als das Rosinchen so weit war, ihren Wünschen Ausdruck zu verleihen, und das war ziemlich früh, und beständig bettelte, „Hörst du, Dais, nimm mich mit.“ schielte er nur über die Brille auf die kleine Kreatur herunter, ließ sich aber nicht erweichen. Er hatte das Kind gern auf seine Art, aber ausgeben mit ihm? Weiser? Staat war feiner mit dem Rosinchen zu machen. Erstens blies er ein Knips und nichts wollte mochen an ihm, nur die Nase und der Kopf, und dann ging es Knipp — Knapp, und er, der alles gern im Sturmlicht nahm, kam mit dem hüftschlachten Kreaturen nicht zum Hied. Nein, er war nicht gärtlich und nicht von der Sorte:

„Ich und mein Knippelknapp  
Geh mer spazieren,  
Geh mer her Knippelknapp,  
Daß dich schön führen.“

Das schöne Führen hatte er niemals verstanden, auch zu Malde's Zeiten nicht und außerdem — was hätte er denn mit dem kleinen Ding reden sollen? Vom Gesicht wachte es doch nichts. Das sollte nur droben bleiben in der großen Wohnstube, die, wie hinter die gute Stube, mit zwei Fenstern die ganze Front des engbrüstigen Hauses einnahm.

Unten war der Laden, daneben ein kleines Hinterzimmer und die Küche, im dritten Stock die Klemente der alten Tante, die seit der Mutter Tod das Rosinchen betreute, das Schlafzimmer des Alten und des Töchterchens daneben, dazu eine Kammer für die Magd.

Es waren in den drei Ecken die Zimmer und Zimmerchen verteilt und Treppchen und Stiegen und Abgänge und Rischen und Gänge gab es noch genug innerhalb dieses Winkel-

lungen der Steuern in Rechnung stellen. Für uns handelt es sich darum, die schlimmsten Auswirkungen des Steuerhinterzuges zu beseitigen. Am System selbst kann nichts geändert werden. Wir müssen aus dem letzten Ausmaß des Steuerhinterzuges Mittel für die Krankenkassen beschaffen. Die Vorarbeiten des Gesetzes zur Förderung der Sparbanken sind beendet. Die Neuregelung muß der neuen Steuererhebung Rechnung tragen, die entgegen den Wünschen der Sparbanken wenig günstig ist. Der Kreditwürdigkeit der Sparbanken gehen wir, wenn ihren Beamten zu große Bewegungsfreiheit gegeben wird, alle Wünsche lassen sich deshalb auch bei der Neuregelung nicht befriedigen. Die Vorarbeiten, die die Sparbanken zur Durchführung der Bürgerauschüsse und der Wirtschaftsprüfung der Bürgerauschüsse wird gegenwärtig von den beteiligten Kreisen geprüft. Was die Volkvertretung an Anerkennung über die Beamtenhaft sprach, entspricht ich in deren Namen gerne. Die Dienstfreudigkeit war immer da. Der Krieg hinterließ zwar auch hier mancherlei Wirkungen, sie waren jedoch Ausnahmen. Im Fall Fiegelhausen haben wir die Grenzen des Verwaltungsaufsichtsrechts nicht überschritten. Die Technische Kontrolle ist eine Reichsgründung. Die Ländervereinigungen haben ihr keine Instruktionen zu geben. Sie darf nur bei Betriebsstörungen eingegriffen werden. Sie bei Streiks einzugreifen muß aus rechtlichen und moralischen Gründen abgesehen werden. Wer sie zu Streikverhinderungsmaßnahmen machen will, gefährdet den inneren Frieden. (Sehe richtig bei den Sozialdemokraten.) Wir haben uns das Verbot einräumen lassen. Wenn die Technische Kontrolle eingeleitet wird, hat die Regierung zu entscheiden. Denn ihr Eintrag erfordert auch Überprüfungen. Unserem Weg lassen wir uns nicht abdrängen. Über andere Maßnahmen und dem Eintrag der Technischen Kontrolle in Zukunft bestehen keine Zweifel. Die Beschlüsse über die Krankenkassen werden ich nachprüfen. (Beifall.)

Ein Antrag auf Eintrag der Generalbeichte wird gegen die Stimmen der Unabhängigen, Kommunisten und einiger Sozialdemokraten angenommen.

**Spezialberatung.**

Abg. Kaufmann (Soz.) erklärt, daß die Statistik der Geschlechtskrankheiten in Baden ein völlig unzureichendes Bild abgibt. Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Tuberkulose sollen höhere Geldmittel gewährt werden. Den Epidemien und Krankheiten in dieser Hinsicht weiter entgegenzukommen werden. Der Antrag auf Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten durch ausreichende Beiträge und Mittel ist ein Meier ohne Mängel. Bei der Prostitution sollte ein Rückgang an Stelle des Polizeisystems gesetzt werden. Das bisherige System der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten war nicht erfolgreich. Man sollte gegen die Bestimmungen des neuen Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten nicht kämpfen. Das Uebel der Prostitution muß mit neuen Mitteln bekämpft werden; ich bitte daher um Ablehnung des Antrags Dr. Schofer.

Abg. Frau Dr. Bernabé (Soz.) begründet ihren Antrag auf ausreichende Beiträge zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten. Dem Antrag Dr. Schofer stehe ich teils zustimmend, teils ablehnend gegenüber.

Abg. Dr. Schmitz (Ztr.) auf der Tribüne unverständlich, bringt juristische Begründungen für den Antrag Dr. Schofer vor. Die gemeindliche Inzucht muß als eine strafbare Handlung angesehen werden.

Ministerialdirektor Leers macht Mitteilungen über die polizeibehördlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Die badische Regierung hat jeder Maßnahme zur Einschränkung der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten Widerstand entgegengebracht. Der neue Entwurf gibt der Polizei nach wie vor vollständige Überwachungsmaßnahmen an die Hand. Die Landesgesundheitsstelle hat über fünfzig Entwürfe bei der Aufklärung über Geschlechtskrankheiten berichtet.

Abg. Dr. Kaufmann (Soz.): Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Regierung die öffentliche Moral nicht gleichgültig sein kann. Die Schundliteratur muß bekämpft werden. Die polizeiliche Bekämpfung ist jedoch wirkungslos. Der Kapitalismus jähret über jede Ethik hinweg. Jedes Verbrechen ist auf soziale Ursachen zurückzuführen. Ein Mittel, der Schundliteratur den Boden zu entziehen, ist die Schulung. Auch bei den Lichtspielen darf man das Kind nicht mit dem Teufel ausschütten. Die Geschlechtskrankheiten müssen aus der Bevölkerungspolitik der Gemeinden bekämpft werden, denn sie haben vielfach Unfruchtbarkeit zur Folge. Die Reglementierung der Prostitution hat als Mittel zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten völlig versagt. Es ist ein Unrecht, daß die arme Frau, die an einer Prostituierten ein Zimmer vermietet, im Gefängnis wandern soll, während der reiche Vorbesitzer straflos ausgeht. Aus den verschiedenen Gründen müssen wir daher den Antrag Schofer ablehnen.

Nächste Sitzung: Freitag nachmittags 1/2 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung des Ministeriums des Innern. Gesetzentwurf über die Kaligewerkschaft. Schluß der Sitzung: 8 Uhr.

**Aus der Partei**

**Agitationsbezirk Karlsruhe**

- Gernsbach: 10. März, abends 8 Uhr, im „Mühlbach“. Thema: „Erdbeerprogramm“. Ref. Gen. Parteisekretär Trinks-Karlsruhe.
- Walden-Lichtenau: 11. März, abends 8 Uhr, im „Waldhorn“ (Oberbeuern). Thema: „Der Bauernkrieg“. Ref. Gen. Parteisekretär Trinks-Karlsruhe.
- Walden: 11. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Kathausen“. Thema: „Der Bauernkrieg“. Ref. Gen. Parteisekretär Trinks-Karlsruhe.
- Walden: 11. März, abends 7 1/2 Uhr, im „Heldschloß“. Thema: „Die neue Gemeindeordnung“. Ref. Gen. Landtagsabg. Kurz-Gödingen.
- Walden: 12. März, 8 Uhr. Thema: „Das Götterprogramm“. Ref. Gen. Pfalzgraf-Durlach.
- Walden: 12. März, nachm. 3 Uhr, im „Löwen“. Thema: „Gemeindepolitik“. Ref. Gen. Dr. Rordmann-Karlsruhe.
- Walden: 12. März, nachm. 1/2 Uhr, in der „Krone“. Thema: „Steuerfragen“. Ref. Gen. Städt. Vöhringer-Karlsruhe.
- Walden: 12. März, nachm. 2 Uhr, im „Köhl“. Thema: „Steuerfragen“. Ref. Gen. Städt. Karlsruhe.
- Walden: 13. März, abends 8 Uhr, „Friedrichschule“. Thema: „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“. Ref. Gen. Prof. Rothbach-Karlsruhe.
- Walden: 16. März, abends 8 Uhr, in der „Krone“. Thema: „Das Götterprogramm“. Ref. Gen. Kadner-Karlsruhe.
- Walden: 17. März, abends 8 Uhr, im „Schwanen“. Thema: „Sport und Arbeiterpolitik“. Ref. Gen. Redakteur Giese-Karlsruhe.
- Walden: 18. März, abends 8 Uhr, im „Lamm“. Thema: „Die neue Gemeindeordnung“. Ref. Gen. Landtagsabg. Graf-Forsheim.
- Walden: 19. März, nachm. 3 Uhr, im „Lamm“. Thema: „Die neue Gemeindeordnung“. Ref. Gen. Gemeindevorstand Glunz-Etlingen.

Rheinsheim: 19. März, nachm. 8 Uhr, in der „Brauerei“. Thema: „Die neue Gemeindeordnung“. Ref. Gen. Städt. Koch-Karlsruhe.

Staufenberg: 19. März, nachm. 8 Uhr, in der „Sonne“. Thema: „Die neue Gemeindeordnung“. Ref. Gen. Städt. Landtagsabg. Fischer-Karlsruhe.

Ein „Tribüne“-Schwindel

Das Unabhängigen-Blatt in Mannheim, die „Tribüne“, die ja infolge ihres radikalen Stimmens von seinem vernünftigen Arbeiter erst genommen werden kann, wußte kürzlich zu melden, daß der Ortsverein Marienburg der SPD, geschlossen zur U.S.B. übergetreten sei und daß sich das sozialdemokratische Sekretariat in Marienburg daraufhin aufgelöst habe. Wie sich nun herausstellt, entspricht diese Notiz nicht den Tatsachen. Weder ist die betreffende Ortsgruppe zur U.S.B. übergegangen, noch ist das Parteisekretariat aufgelöst worden. Tatsächlich ist vielmehr der SPD-Sekretär von Marienburg seinen Wohnsitz mehr in das Zentrum des Bezirks verlegt worden. Er ist die alte Geschäftsstelle. Wenn man nicht mehr weiter weiß, kann man zu fälschen an. Von einzelnen Orten abgesehen, ist die U.S.B. in Östereich zusammengebrochen. Vor kurzem erschien in A. der Geschäftsleiter der „Rote Fahne“ des Ostens“ in der Geschäftsstelle unterer „Königsberger Volkszeitung“, und fragte an, ob die „Rote Fahne“ nicht in der Druckerei der „Königsberger Volkszeitung“ hergestellt werden könne, da die unabhängige „Kreuzzeitung“ in Königsberg doch bald zusammenbrechen werde. Wenn die unabhängige Parteioberleitung in Eberswalde eine so leichte und erfreuliche Ermüdung nehmen würde, wie die sozialdemokratische hätte sie nicht nötig, zu solchen Mitteln zu greifen. Bei der U.S.B. heißt es auch: Helf was helfen mag, um den Klerikern der U.S.B. Gaul wieder wenigstens einigermaßen in Trab zu bringen.

Walden, 9. März. Der Arbeitervereinsverein, Abt. Durlach, enthält kommenden Sonntag, abends 1/2 Uhr, im „Lichtenau“ eine für die im Kreise gefassten Genossen erarbeitete Tagesliste. Die Anrede wird von der Genossin Landtagsabg. Frau Fischer-Karlsruhe gehalten. Die Genossen können auf einige angenehme Stunden rechnen und werden deshalb bei der Veranstaltung recht zahlreich zu erscheinen.

Spezialbesetzung, 7. März. Auf Aufforderung des hiesigen Arbeitervereins (nach am letzten Sonntag Gen. Vöhringer, Parteileiter in Karlsruhe. In seinem umfangreichen Referat über „Christentum und Sozialismus“ behandelte der Redner die Stellung der Partei zu diesem Thema. Mit großer Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den abgedruckten Darlegungen des Referenten. An der anschließenden Besprechung beteiligten sich u. a. Gemeindevorstand Durlach und Baumgarten. Nachdem der Referent in seinem Schlusswort die Anträge beantwortet hatte, wurden noch einige örtliche Angelegenheiten besprochen. — Es ist schade, wie Gen. Vöhringer erwähnte, daß keine Frauen der Versammlung anwohnten. Hoffentlich beteiligen sich bei dem nächsten Vortrag des Redners über das Thema: „Der Bauernkrieg — und wir“ noch weitere Kreise der hiesigen Bevölkerung.

Gernsbach, 7. März. Am Sonntag abends 8 Uhr im „Lamm“ Mitgliederversammlung des Sozialdem. Vereins. Da die Tagesordnung eine äußerst wichtige ist, wird vollständiges Erscheinen erwartet.

Walden, 7. März. Zum ersten Male seit seinem Bestehen hielt der Sozialdem. Ortsverein am Sonntag abend eine öffentliche Frauenversammlung ab, die sehr gut besucht wurde, und zu der Landtagsabg. Gen. Städt. Vöhringer, Gen. Städt. Fischer aus Karlsruhe als Referentin erschienen war. In dem 1/2stündigen Vortrag „Die Frau im öffentlichen Leben“ verhandelte die Referentin in hervorragender Weise, die anwesenden Frauen und Genossen, etwa 100 an der Zahl, derart zu fesseln, daß man den festem Glauben bekam, wenn so an der Verbreitung des sozialistischen Gedankens fortgearbeitet würde, es für die Zukunft ein besseres Leben der unteren Volksschichten gäbe dürfte, denn wie notwendig es ist, Aufklärungsarbeit zu verrichten, haben die letzten Wahlen bewiesen. Referentens auf dem Grunde ist es am allerwichtigsten, hat Frau Vöhringer auf seine Seite zu stehen. Genossin Fischer hat das in vorzüglicher Weise fertig gebracht.

Walden, 7. März. Wir machen die Genossen nochmals auf die am Sonntag den 11. März, abends 9 Uhr, stattfindende Generalversammlung des Soz. Ortsvereins aufmerksam. Nach einem Bericht über die politische Lage von Gen. Städt. Vöhringer findet die Vorstandswahl und Vorlage des Referats statt. Alle Genossen sind nachmals dringend eingeladen.

**Jugend und Sport**

**An die Arbeiterportler!**

Auf verschiedenen Tagungen der Arbeiterfußballer wurde der Wunsch geäußert, den verzögerten sportlichen Teil des „Volkstreu“ nicht mehr am Montag, sondern erst am Dienstag erscheinen zu lassen. Begründet wird der Wunsch damit, daß die auswärtigen Vereine nicht in der Lage seien, schon für Montag vormittag die Berichte einreichen zu können. Die Schriftleitung des „Volkstreu“ hat deshalb beschlossen, den Wunsch der Arbeiterfußballer zu entsprechen und von nun ab den erweiterten Sportteil am Dienstag zu bringen. Wir tragen hiermit den Verlangen der Fußballer Rechnung, obwohl sie gerade seinerzeit beantragt haben, den Sportteil Montags zu veröffentlichen, womit wir uns einverstanden erklären konnten, da an einer solchen Veränderung jeder Redaktion gelegen ist. Nachdem wir nun dem Wunsch der Arbeiterportler entsprochen, hoffen wir aber bestimmt, daß die Verichterstattung der Vereine von nun ab eine zuverlässigere und pünktlichere wird wie dies bisher war. Es liegt dies nicht nur in unserem Interesse, sondern auch im Ansehen des Arbeiterfußballports. Es wäre jedoch falsch, nun zu glauben, daß am Dienstag morgen erst die Berichte eingehen müssen. Jeder Verichterstatte möge sich merken, daß am Dienstag morgen der äußerste Termin ist, wo nur noch kurze Notizen angenommen werden können. Sendet die Berichte schon Sonntag abend ab, damit sie im Laufe des Montags in unsere Hände gelangen, denn dann ist auch eine bessere Überprüfung gewährleistet. Berichte, welche am Dienstag morgen 8 Uhr nicht bei uns eingegangen sind, finden keine Aufnahme mehr. Bericht also reich und insbesondere kurz, und die anderen Zweige der Arbeiterportbewegung wollen auch zu Worte kommen. Wir ersuchen die Arbeiterportler, nach obigen Richtlinien zu verfahren und auch für die Ausbreitung des „Volkstreu“ besorgt zu sein, denn in heutiger Zeit, wo die Arbeiterpresse einen schweren Existenzkampf führt, muß noch mehr wie bisher der Grundsatz gelten: Treue u. Frue!

Redaktion des „Volkstreu“.

Arbeiter-Turn- und Sportbund — Gruppe Karlsruhe. Am Sonntag, 12. März, vormittags 9 Uhr, findet im Gasthaus zum „Girch“ in Mühlbach, Gießstraße, eine Gruppen-Konferenz

mit äußerster wichtiger Tagesordnung statt. Es ergibt hiermit an die Gruppenvereine die Aufforderung, die Konferenz zeitlich zu beschließen, da sehr wichtige Punkte zur Beratung stehen. Insbesondere möchten wir die Sportvereine darauf aufmerksam machen, daß auch sie ihre Pflicht gegenüber der Gruppe zu erfüllen haben und nicht durch Abwesenheit klagen dürfen, wie das schon der Fall war. Also Vereinsvorstände, seid euch eurer Pflicht bewußt und sorgt dafür, daß euer Verein am Sonntag auf der Konferenz vertreten ist.

Am die Bezirksmeisterschaft im 3. Bezirk. Sonntag, 12. März, Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft Mühlbachingen 11 — Gießfeld 11 in Kuc vormittags 1/2 11 Uhr.

**Deutscher Reichstag**

Berlin, 9. März. Der Reichstag nahm am Donnerstag die Vollstimmungen wieder auf. Er übertrug zunächst die Vorlage über die Verwendung von Wartgeldempfängern an einen Ausschuss und wandte sich dann der 2. Lesung des Branntweinmonopolgesetzes zu. Damit hat eigentlich die große Steuerberatung begonnen, denn die Vorlage ist ein Kernstück der finanziellen Gelebensweise, über die in den nächsten Tagen die Entscheidung fallen soll. Der Ausschuss hat in wochenlangem mühseliger Arbeit versucht, eine mittlere Linie zu finden. Er hat sich seine Wünsche in Entschlüsselungen niedergelegt. So verlangt er eine Gesetzesvorlage, die die Möglichkeit gibt, Abgaben auf den Trankbrennwein zu erheben. Ferner ermahnt er um Umstellung der Verwertungsstelle des Monopolantes in eine neue Aktiengesellschaft.

Aus den Verhandlungen in der Vollstimmung ergab sich, daß an der Vorlage niemand über ihn eine rechte Freude hat. Die Vertreter der Rechten wandten sich insbesondere gegen den Monopolgedanken überhaupt, während die Linke sich gegen die Verwendung von Nahrungsmitteln zur Brennweiden erklärte. Naturgemäß sprachen nur die Mitglieder des Branntweinmonopolausschusses, die als Sachverständige gelten können. Der Mehrheitssozialist Gage rstedt bezeichnete die Vorlage als eine Etappe auf dem Weg zum Vollmonopol, während die Vertreter der Rechten darauf hinwiesen, daß es sich hier nicht nur um ein Steuererheb, sondern um eine volkswirtschaftliche Vorlage handelt. Die Erledigung der umfangreichen Vorlage wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

**Sitzungsbericht**

II. Berlin, 9. März. Am Regierungsrätisch Kommissare. Präsident Ebe eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Eingegangen ist eine Vorlage über die Vereinigung von Bräun mit Kreuzen. Der Gesetzentwurf über diese Verwendung von Wartgeldempfängern wird einem Ausschuss überwiesen.

Es folgt die 2. Beratung des Gesetzentwurfes über das Branntweinmonopol. Der Ausschuss fordert eine Gesetzesvorlage, die den Gemeinden die Möglichkeit gibt, Abgaben auf Trankbrennwein zu erheben.

Abg. Eggert (Soz.) wies darauf hin, daß seine Partei unter innen- und außenpolitischem Zwange sich mit der Steuerentlastung abfinden könne. Das gelte auch vom Branntweinmonopol. In Frankreich war 1920 das Hektoliter mit 840 Goldmark belastet, in England mit 2800 M. Diese Steuer wird mehr betragen als man erwartet. Unseren Anträgen, Luxussteuern stärker zu besteuern, müßten wir leider fallen lassen, weil die Regierung erklärte, diese Steuer soll durch Landesgesetze der Gemeinden überlassen werden. Den Schwarzbräuern muß das Handwerk gelegt werden. Das Gesetz muß eine Etappe sein zum Vollmonopol.

Abg. Schulz-Gahmen (Ztr.) weist darauf hin, daß eine Einigung über zuzunehmende Steuern wäre, wenn es sich nur um ein Steuererheb gehandelt hätte, denn es bestand Einigkeit darüber, daß die bisherige Abgabe bei der Geldentwertung zu gering ist. Das Gesetz muß sich aber auch mit volkswirtschaftlichen Dingen beschäftigen, dabei sind starke Gegenkräfte hervorgerufen. Der Redner erklärte sich gegen den Deklarations- und Verordnungsplan und lehnt die Erweiterung des Monopols auf Getreidebrennwein ab. Er fordert Umstellung der Monopolverwaltung auf eine Aktiengesellschaft. Die Vorlage sei ein Ausdruck der mittleren Linie.

Abg. Körner (D.A.) teilt mit, daß seine Fraktion zu der Vorlage nur eine vorläufige Stellung einnehmen könne. Sie mache ihre Stellungnahme von dem Gange der Steuererhebung im Ganzen abhängig. Er sei kein Freund des Monopols und würde es ablehnen, wenn es neu eingeführt würde. Das Gesetz greift tief in das Wirtschaftsleben ein. Das landwirtschaftliche Interesse muß besonders geschützt werden. Die guten alten Rechte hätten gewahrt werden sollen.

Abg. Duffke (Ztr.) behält sich seine Stellungnahme vor. Der schweren Herzens stimmen wir der Erzeugungsermehrung von Spirit aus Karbid und Sulfidilung zu. Wir sind Gegner des Herstellungsrechts der Monopolverwaltung. Wenn wir einen Antrag auf Abschaffung der Monopole nicht gestellt haben, so geschähe das nur deshalb, weil in einer Entscheidung die Umstellung in eine Aktiengesellschaft verlangt wurde. Der Redner bestritt, daß das Brennereigewerbe während und nach dem Kriege ungeheure Gewinne gemacht habe. Der Redner stellt fest, daß die Mißverfälschung Berlins nur durch 6 bis 700 Brennerien in der Nähe Berlins ermöglicht sei, die das nötige Futtermittel liefern. Nach Hannover ist 1920 gegenüber 1913 nur der 6. Teil Milch geliefert worden, weil inzwischen die Brennerien stillgelegt wurden. In Oden Deutschlands ist intensive Wirtschaft nur möglich durch die Brennerien.

**Unentbehrlich**  
im Haushalt ist  
**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**  
Marke Schwan  
Es eignet sich nicht nur zum Waschen sondern auch zum Putzen, Scheuern u. Abseifen  
**Überall erhältlich**

Abg. Busch (Unabh.) erklärt, zur Errichtung einer Schnapssteuer von 500 Proz. hätte eine einfache Novelle genügt, dann wäre auch die Fortführung des Ausschusses nicht nötig gewesen, durch die die Herren ihre Gesundheit gefährdeten. (Geister.) Der Redner fordert zum Kampf gegen die Falschfabrikation.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) stimmt der Vorlage zu. Er fordert die Ausübung der Abwehr der Falschfabrikation und Papierfabrikation. Die badische Regierung hat mit einem Erfolg die Schwarzschmuggelerei energisch bekämpft. Die kleinen süddeutschen Abfälle sind nicht gebildet an der Verarbeitung der umfangreichen sind bereit, sich jederzeit einer Kontrolle zu unterziehen. Bei nichtverschuldeter Reklage muß in Einzelfällen bei der Steuererhebung Rücksicht genommen werden. Die Monopolverwaltung muß mit möglichst geringen Mitteln und gutem technischem Apparat möglichst viel zu erreichen suchen.

Abg. Herberich (Kath.) wendet sich gegen den Gedanken des Vollmonopols. Das wäre ein Schritt zur Sozialisierung. Der Redner schildert die Not der Brennereibetriebe in Süddeutschland, wo sich etwa 96 Prozent aller Brennereien befinden. Der Redner fordert Fürsorge für die kleinen Ölschlichter.

Abg. Geher (Kath.) verlangt ein Verbot der Einfuhr und Ausfuhr von Brennwein zu anderen als technischen und hygienischen Zwecken.

Abg. Hülsen (Kath.) ruft zum Kampf gegen den Schnaps auf. Der Alkoholkapitalismus will die Masse ausplündern. Je mehr in Deutschland getrunken werde, um so größer werden die Einnahmen, dann bräuheten die Stimmlosen nicht so tief in den Beutel greifen, um diese herrliche Republik zu schützen. Der Redner fordert ein Verbot der Herstellung, des Transportes, des Verkaufs und der Ein- und Ausfuhr von Alkohol zu allen andern als medizinischen und technischen Zwecken.

Damit schließt die allgemeine Aussprache beim § 1. Die Beratung wird abgebrochen und auf Freitag 2 Uhr verlegt. Tagesordnung: Gesetz über die Kapitalfiskal, Branntweinmonopol, Reichsministerium. Schluß nach 6 Uhr.

### Badische Politik

**Die Gewerkschaften und die Landesaufragstelle**

Berücksichtigt durch einen sozialdem. Antrag, beschäftigte sich am Mittwoch nachmittag der Landesausschuss des längeren mit diesem Institut. Ein sozialdem. Vertreter begründete ihn. Bis jetzt seien in der Landesaufragstelle 3 Interne, 2 Arbeiter und 1 Angestellter, sowie 2 Regierungsvertreter, 2 gewerkschaftliche nicht; es handle sich um große Summen, welche durch die Vergebung von Reichsaufträgen an die Industrie und das Handwerk in Betracht kämen. Da wollten auch die Arbeiter mehr mitreden. Aber auch die Regierung sollte sich größere Rechte in der Landesaufragstelle sichern.

Ein Regierungsvertreter erläuterte die Aufgaben der Landesaufragstelle, die sich um unsere Reparationsverpflichtungen und ihre Erledigung im freien Verkehr bewegen. Der Reichskommissar erteilt die Aufträge und unsere Stelle im Land muß sehen wie diese vergeben und fertiggestellt werden. In Mannheim ist eine Geschäftsstelle eingerichtet. Die Regierung ist genau über alle Maßnahmen unterrichtet; das Reich würde sich über nicht mehr bedürfen, wenn die badische Regierung nicht damit einverstanden wäre. Weitere Arbeitervertreter heranzuziehen, bestehen keine Bedenken.

Ein Zentrumsdem. teilte mit, daß die christlichen Gewerkschaften sich feinerzeit gegen diese Landesaufragstellen gewandt haben. — Schließlich einigte man sich auf folgende Resolution: „Das Staatsministerium ist zu beauftragten, für eine der wirtschaftlichen Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisationsentsprechende Vertretung in der Landesaufragstelle sowie auch dafür, daß der Einfluß der badischen Regierung ausschlaggebend gesichert wird, falls die Stelle größere Bedeutung gewinnt, Sorge zu tragen.“

**Die Topinamburfrage**

hat am Mittwoch im Haushaltsausschuss zu ziemlich lebhaften Auseinandersetzungen geführt. Es lag der folgende Zentrumsantrag und ein ähnlicher Antrag des Landbundes vor: „Die Regierung ist zu eruchen, bei der Reichsregierung auf umgehende Aufhebung des Verbots des Brennens von Topinambur hinzuwirken, da seit dem Jahre 1917 die Verhältnisse sich vollständig geändert haben.“

Der Berichterstatter, Abg. Weisshaupt (Ztr.), befuhrwortete ihn. Die Sozialdemokratie sprach sich gegen seine Annahme aus. In Mittelbaden würde man es nicht bestehen, wenn man dieses Verbot aufheben würde. Die Oberamtmänner der dortigen Gegend haben kürzlich dringend vor dem Anbau von Topinambur gewarnt. Das Verbot des Brennens sei unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Wir brauchen Kartoffeln und Getreide, aber nicht Topinambur; die feinsten der schwersten Bedenken, auch vom politischen Standpunkt aus, gegen die Aufhebung des Verbots geltend zu machen. — Der Unabhängige schloß sich dem an.

Vertreter des Zentrums und des Landbundes bemerkten, daß man bei dem Verbot die Milch- und Fleischproduktion in den betr. Gegenden schädige. Man sollte auf den Stand bis vor dem Kriege zurückgehen; tatsächlich werde weniger Topinambur wie früher gebaut. Der Regierungsvertreter erklärte, daß das Reich das Verbot bis zum Inkrafttreten der neuen Branntweinsteuergesetze sicher aufrecht erhalten werde. — Man einigte sich schließlich auf folgende Resolution: „Der Landtag möge beschließen, die Regierung zu eruchen, zur Herstellung einer solchen Menge von Topinamburbranntwein die Erlaubnis zu geben, die durch die Futternot und die Milch- und Fleischproduktion geboten erscheint.“

### Aus der Stadt

**Wiederrum Erhöhung des Brotpreises**

Von der städtischen Preisprüfstelle wird mitgeteilt: Mit Rücksicht auf die neuerliche Steigerung der Mehlerpreise — Weizmehl kostet heute 1900 M., Roggenmehl 1400 M. — der Doppelzentner — hat die Karlsruher Bäcker-Zinnung die weitere Erhöhung der Preise für markentrees Brot beantragt. Es sollen kosten: ein 100-Gramm-Wasserbrot 2,10 M., 250 Gr. Weizenbrot 5 M., 500 Gr. Weizenbrot 10 M., 200 Gr. Salzweizenbrot 2,75 M., 100 Gr. Salzweizenbrot 6,40 M., 500 Gr. Kornbrot 6,70 M., 100 Gr. Zwieback 1.— M. bis 4,20 M., Tafelbrot, Kummelbrot, Milchbrot, Salzweide, Salzbröckchen, Salzstangen, Salzbrezeln, Mohndröckchen, Laugenweck usw. 1,05 M.

**Richterwahl**

Unter den mancherlei Einrichtungen in unserer jungen Republik ist es besonders die Justiz, die noch keinen getragenen Geist aufweist. Das Vertrauen zu ihr ist daher in der großen

Maße der arbeitenden Bevölkerung kein allzu großes. Besonders ist es die Tätigkeit vieler Richter und Staatsanwälte, die oft nicht verstanden werden kann. Es war deshalb ganz gut, daß der Bildungsausschuss des Sozialdem. Vereins in seinem Vortragszyklus auch das Thema „Richterwahl“ aufgenommen hat und aus berufener Munde die Materie behandeln ließ.

Der Vortrag, der am Mittwoch abend von Gen. Oberregierungsrat Dr. Volley über „Richterwahl“ erteilt wurde, warin überaus instruktive und belehrende Ausführungen. Er betonte einleitend, daß die Sehnsucht nach Gerechtigkeit bei allen Menschen lebe. In interessanter Weise schilderte er die Rechtsprechung in den verschiedenen Rechtskreisen, angefangen von dem Argentinien der Gerechtigkeit, der Wutrage, bis zur Gegenwart. Auch das Vollerrecht beruhe auf der Idee der Wutrage, was die Staaten dem einzelnen Bürger verbieten, sehen sie als ihr Recht an. Bei den alten Griechen bestand der Grundlag, daß Menschenpflicht über Staatspflicht stehe, während die Römer die letztere über die erstere erhoben.

In längeren Darlegungen freilich der Referent das römische Recht, das bekanntlich dem deutschen Recht als Unterlage diene. Im alten Rom habe die soziale Gerechtigkeit wenig Spielraum gefunden. Es bestanden dort auch die Trennung der Gewalten: Ausführung und Rechtsprechung. Zur römischen Zeit wurden in Baden die Richter nicht gewählt, nur in Rom selbst war Richterwahl durch das Volk. Der Vollerrecht kam jedoch nicht in Betracht. Rom hatte auch die ersten Geschworenen. Im alten Deutschland konnten auch Schöffen Recht sprechen. Erst der Absolutismus brachte keine Trennung der Gewalten und keine Unabhängigkeit der Richter. In Frankreich eroberte die französische Revolution die Trennung der Gewalten und Richterwahl.

Redner besprach sodann die Verhältnisse der Rechtsprechung in den verschiedenen Ländern. In Amerika sei das System nicht vorbildlich, auch in England nicht. Zur Wahl der Richter durch das Volk übergehend, bemerke er, daß weder England noch Frankreich die Vollerrechtswahl habe. Nur in der Schweiz sei sie anzutreffen. Die Meinungen über die Vollerrechtswahl gingen dort sehr weit auseinander. Gen. Volley führte eine Reihe von Urteilen an, die sich für und gegen die Wahl der Richter durch das Volk aussprachen. Nachdem er noch die wichtigsten Verhältnisse, die Klassenjustiz, sowie die bevorstehende Reform im Justizwesen gestreift hatte, kam er zum Schluß noch einmal auf die Vollerwahl zu sprechen und vertrat die Ansicht, daß die Gründe, welche in der Schweiz mit seinem eingebürgerten demokratischen Staatssystem gegen die Vollerwahl sprechen, in Deutschland, der jungen demokratischen Republik, doppelt in die Waagschale fallen. Gegen die Ernenennung der Richter könne man nur in einem Oberrichteramt sein. Besser könne nur eine Ernenennung der Richter durch eine Regierung in Betracht kommen, die unter der Kontrolle des Parlaments stehe. Bei der Vollerwahl wäre die Unabhängigkeit der Richter nicht garantiert, s. B. in ländlichen Bezirken würde schwerlich ein Bauer wegen Mordes bestraft werden, wenn die Richter gewählt würden. Die Schwurgerichte waren vor der Vollerwahl. Viel wichtiger ist die Erziehung des Richters, als die Wahl desselben. Jeder sollte den Richterberuf zuwenden können, auch der Arme. Die Bildung ist in der Schule zu suchen, deshalb verlangt die Sozialdemokratie, daß auch den Winterberufenden das Studium ermöglicht werden müsse. Der heutige Richter wird durch seinen Lebens- und Erziehungsabweg vom größten Teil seiner Volksgenossen entfremdet. Für die gesamte Jugend sollten zwei Arbeitsjahre eingeführt werden, damit die Klassen einander wieder näher kämen, ebenfalls wäre gut, wenn der Jurist als Fabrikarbeiter Landwirt und Handlungsgehilfe arbeiten müßte, um die produktive Arbeit kennen und schätzen zu lernen. Von einem auf diese Weise erzogenen Richterland wären schwerlich Massenurteile zu erwarten.

Der Vortrag, der auf die Zuschauer sehr fesselnd wirkte, fand allseitige Beifallsbezeugung. Nachdem der Vorsitzende des Bildungsausschusses, Gen. S t e n z, noch auf die am Sonntag vorzunehmende Führung durch das Landesmuseum (Ereignis vom 24. März vor dem Schloß) hingewiesen hatte, schloß er die leider nicht besonders gut besuchte Veranstaltung.

**Genosse Wolfried Amolik** f. Im Alter von erst 44 Jahren ist unter Paralyse Genosse Wolfried Amolik, Privatarchitekt, nach kurzen Leiden gestorben. Eine Blinddarmentzündung, die ihn vor einigen Tagen befiel, hat seinem Leben ein rasches Ende bereitet. Der Verstorbene war ein sehr freudig gestimmter Mann, was ihn auch zur Sozialdemokratie führte. Wenn er sich nicht öffentlich politisch betätigte, so nur deshalb, weil ihm sein Geschäft zu sehr in Anspruch nahm, denn er ging in ihrer Völligkeit auf. Als äußerst tätiger unternehmungslustiger Geschäftsmann war er weitaus bekannt, so ist das geplante Projekt der Erbauung eines Panzars auf dem Schmiechertischen Gelände seinem Schöpferentwurf entsprungen. Das großzügige Projekt zu realisieren blieb ihm nun jedoch verlag. Wir werden unfernt mit überaus edlem Charakter geisterten Genossen ein bleibendes Andenken bewahren.

**Freie Bahn dem Tüchtigen!** Wie die amtlichen Nachrichten melden, wurde der seit Jahren an der hiesigen Landesmusikschule — Unterrichtsabteilung für Musikethnologie — tätige Steinbruder Ludwig Schweinfurt zum Fachlehrer ernannt. Diese Ernennung wird in nachstehender Weise begrüßt, weil sie als ein Symbol der neuen Zeit gewertet werden darf, die verlangt, daß nicht nur entsprechende Vorbildung, sondern in erster Linie die Tüchtigkeit der Kandidaten für das Vorkommen der Menschen sein darf. Dem Genossen Schweinfurt, der ein seitiges langjähriges Vork.- und Gewerkschaftsmitglied ist, unsere beste Gratulation!

**Das Sondernotiz des hiesigen Musiker-Vereins** im Ruffe Bauer wies einen im Hinblick auf den wohlthätigen Zweck erstreut hat den Besuch auf. Kapellmeister D o l e g e l, der durch seine Klänge wirklich gut Musik allseitig Scharen von musizierenden Gästen in das Ruffe lockt, hatte ein geliebtes Programm aufgestellt, das die durch Mitglieder des Landes-theaterorchesters verdrängte Kapelle hervorragend hervorhob. Als Besonderheit hatte die Leitung Herrn Opernsänger W e t t r a u c h zum Vortrag einiger Lieber gewonnen, die bei dem voluminösen Organ des Künstlers und der ausgezeichneten Klänge des Orchesters zu hervorragender Wirkung kamen. Herr D o l e g e l selbst bewies durch virtuosen Vortrag eines Violin-satzes von Paganini seine brillante Technik. Der zweite Teil des reichhaltigen Programms brachte noch einige weitere Beiträge des rühmlichst bekannten Schauspielers Herrn P a u l R i l l e r, dessen glänzende Wippenleistungen die Stimmung der Gäste auf das höchste trieben, jedoch man wieder einmal die stereotypische Wendung gebrauchen darf, welche lautet: Die Gäste verließen in später Stunde das Lokal mit dem erhebenden Bewußtsein, einen genussreichen Abend verleben zu haben.

**Na, lieber Gas-Sparglühkörper.** Der Heizwert des gegenwärtigen Gases ist etwas geringer als der Heizwert des Gases aus der Vorkriegszeit. Dafür hat aber das heutige Gas eine höhere Heizleistung. Das ist die Ursache, weshalb insbesondere für die Gasheizungsbeleuchtung günstig ist. Während die bis her üblichen Glühkörper in Norm- und Abnormleistung die größte des Gases auf der Vorkriegszeit angepaßt sind, sind die neuen sog. Sparglühkörper in Norm- und Abnormleistung die jetzigen Gas entsprechend hergestellt. Diese Sparglühkörper brauchen zum vollen Leuchten wesentlich weniger Gas als die bisher verwendeten Glühkörper. Die Sparglühkörper sind beim Stehlucht etwa 80 mm und beim Hängelucht etwa 5-10 mm

länger als vorher. Während die neuen Sparglühkörper für Hängelucht ohne weiteres in die Mundstube der alten Brenner eingetaucht werden können, muß beim Stehlucht entweder ein längeres Aufhängestück verwendet oder das vorhandene Stützstück entsprechend für Hängelucht verlängert werden. Bei Ersatz von Glühkörpern für Stehlucht ist zu beachten, daß die Abstände der Befestigungspunkte (s. B. für Schlafzimmern, Küche, Wohnzimmer, Flur usw.) Normalbrenner mit 80-100 Kerzen Hängelucht (einmal für Stehlucht als auch für Hängelucht) verwendet werden, während für diese Zwecke meistens Brenner mit etwa 80-80 Kerzen und teilweise sogar mit noch geringerer Helligkeit vollauf genügen würden. Die normalen Hängeluchtbrenner für 80-100 Kerzen können in leichter Weise durch Auswechseln des den Glühkörper tragenden Mundstückes in Brenner von 70-80 Kerzen in der Stunde geändert werden. Eine wesentliche Kostenersparnis infolge geringeren Gasverbrauches konnte daher noch erzielt werden. Unentgeltliche Auskunft in allen die Verwendung des Gases betreffenden Fragen wird in allen Geschäftsräumen des hies. Gaswerkes, Karlsruhe 11 (Gasannahme) jederzeit mündlich und telephonisch (Gerüst 3350) erteilt. In diesem Geschäftsraum sind auch praktische Lampen und Gasverbrauchsmessgeräte vorrätig. Auf besonderen Wunsch wird das Gaswerk auch unentgeltlich einen technischen Beamten (Ingenieur) zur Beratung und Aus-funfterteilung an Ort und Stelle entsenden.

**„Zwei Kaiser — nicht für 5 Mark!“** In der „Reinhardt-Verlag“ wird folgendes Gedichtchen erzählt: Einige heitere Augenblicke erlebte ich dieser Tage in einer Verlesung im Zentrum der Stadt. Angeboten waren zwei eingetragene Gedichte, ziemlich groß, darselbst Vater und Großvater des letzten Wilhelm. „Angebot auf zwei Bilder“, ruft der Autor. — „Schweigen ringum.“ „Zehn Mark“, lacht er wieder. — „Zehn Mark.“ „Lachend hören die 100 Anwesenden die günstige Offerte, aber auch 5 Mark wollte keiner für zwei Kaiser an-nehmen, und das waren doch immerhin Leute, die nach der bürgerlichen Geschichtsschreibung in Ehren grau wurden. Und da wage noch einer zu behaupten, das Volk hätte noch Romantik!“

**Haupversammlung des Verkehrsvereins Karlsruhe** a. S. Die diesjährige öffentliche Hauptversammlung des Verkehrsvereins Karlsruhe findet Freitag, den 31. ds. Mts., abends 10 Uhr im Nebenzimmer der Bahnhofsrestauration statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch die Entgegennahme und die Prüfung des Jahresberichts für das Geschäftsjahr 1921. Dabei werden wichtige, das Verkehrsleben unserer Stadt berührende Fragen behandelt werden, die jeden Bürger interessieren dürften. Außer den Mitgliedern ist jedermann zum Besuch der Versammlung eingeladen.

**Abg. Landesheuer.** In Vorbereitung befindet sich Goethe's Drama „Stella“, das als vierte Vorstellung des „Kammer-spieltheaters“ in Szene gehen soll. Die Dichtung wird jedoch in ihrer hier noch nicht gegebenen ursprünglichen Fassung des Entstehungsjahres 1775 zum erstmalig aufgeführt werden und nicht als „Tragödie“, zu der sie der Dichter dreißig Jahre später glaubte machen zu sollen, um der „bedeutsamen bürgerlichen Moral“ genugsam und demgemäß einen das stilkliche Empfinden mehr befriedigenden und zugleich die Nahrung erhaltenden Schluß zu gewinnen. Nun ist sich die ernsthafte Literaturkritik einig darüber, daß dem gesamten, unverändert gebliebenen Ablauf des Dramas dieser tragische Ausgang völlig zuwiderläuft, daß der klare Grundgedanke des Stückes die Handlung keinesfalls auf eine Tragödie hinausführen will und daß sich eine solche einfache Aufspaltung eines unvermeidlich tragischen Endes dem der inneren Organismus des Ganzen offenbar widerspricht, niemals erzwingen läßt. Und so wenig, um ein späteres Beispiel zu nennen, die ethische Auffassung von Goethe's „Mora“ dem „berühmten Schluß“ rechtfertigt, den sich der sonst so kompromißlose Dichter selbst am Ende einmal abgeben ließ, so wenig konnte „Stella“ das „Schauspiel der Liebenden“ in eine wirkliche Tragödie verwandelt werden.

**Landestheater.** Am Sonntag, 11. März, geht Diepen-schmidt's Regendrama „Die Goldschmiede“ zum drittenmal in Szene. Ein Koncertsaal wird am Sonntag, 12. März, der mit soviel Beifall aufgenommenen „Bunte Abend“ bei teilweise ver-ändertem Programm wiederholt.

**Veranstaltungen**

**Theaterkulturverband Volkshäuser.** Im Zklus der literari-schen Abende des Theaterkulturverbandes wird am nächsten Montag, 13. März, im Saale des Konfessionariums (Sofien-strasse 43) Herr v. d. T r e n t l, Mitglied des Landestheaters, Ernst Z o l l e r s „Raffaello“ zum Vortrag bringen. Zu diesem Regeltagsabend haben auch die Mitglieder der V o l k s h ä u s e Eintritt zu ermäßigtem Preis.

**Arbeiter-Abschinentabend und entsagende Arbeiterjugend.** Montag, den 13. März 1922, abends 8 Uhr, im Handarbeit-saal der Beifeldstraße: A. L e j a c o b e n (Das Rheingold). (Die Entartung des deutschen Volkes im Lichte der Bühnenspiele Richard Wagner's.) Freunde sind willkommen.

**„Das Sonne im Herzen“**, dieser Waisenspruch Casar Reich-leins, gilt auch für das kommende Sonntag, abends von 8 bis 11 Uhr in der Festhalle stattfindende städtische „König-liche Drei“ (Direktor Hans P l u m, Ura und Karlheinz S o l g e) werden in ihrer meisterhaften Art und Weise hiesige Sonnenheile in Lied und Wort verbreiten, dazu bringen G l a u d und Elisabeth Herrmann vom Badischen Landestheater ihre choreographischen Künste in der Wiedergabe von Tänzen von Schubert, Moschinsky, Brown und Binet dar. Den erfolgreichsten Rahmen zu dieser Wendenveranstaltung, wie auch die Begleitung der Tänze, übernimmt die Feuerwehrlinien der Stadt von Obermusikmeister a. D. Otto Schotte. Wie am letz-ten Sonntag dürfte auch dieser Abend ein ausverkauftes Ganz-zingen.

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe**

Geburten. Rudolf Martin von hier, Kaufmann hier, mit Katharina D i, von hier. Delfe Wölger von Konstantz, Tsch. Ing. hier, mit Gertrud Seemann Witwe, Dr., rechtsam G i s s a r d e i t e r i n, von hier.

Todesfälle. Emil Thoresen, Maschinenfeger, Chemann, alt 44 Jahre. Barbara Wodrich, alt 68 Jahre, Chemann, alt 61 Jahre, Witwe, von Arthur Odendahl, Rechnungsrat. Herrn Friedrich, Wächner und Installateur, alt 23 Jahre. Gottfried Amolik, Arbeiter, Chemann, alt 44 Jahre.

**Verheiratung und Trauerfälle erwachsener Verstor-bener.** Freitag, 10. März, 2 Uhr: Barbara Wodrich, Brantw-einbrenners-Gehilfin, Wittwe, 24. 1/2 4 Uhr: Emil Thoresen, Maschinenfeger, Radolfstr. 22.

**Ursache.** Am Mittwoch vorm. fiel einem 59 Jahre alten Tagelöhner von hier eine schwere gußeiserne Pumpe in einem Lagerplatz der Dillstadt beim Anfahren auf einen Wagen auf das Hinterbein, wodurch er einen Rückenbruch und starke Entzündung des Hinterleibs erlitt. Er wurde mittelst Krankenwagen nach dem städt. Krankenhaus verbracht. Es besteht Lebensgefahr. — Auf einem Bauplatz in der Soltenstraße erfolgte am Mittwoch vorm. beim Ausgraben eines Fundamentes ein Sturz, wobei ein Maurer aus Leopoldsdorf einen Hinterleibsbruch davontrug. Auch er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

**Eine erfreuliche Aenderung im Sonntagsrüd-fahrartenverkehr**

Die Richtung vom 11. 3. 22 können im Binnenverkehr unter dem C. B. D. Bezirks Sonntagsrüd-fahrarten an den Vor- und Sonntag ab feiertagen zur Dinsfahrt ab 12 Uhr mittags benutzt werden. Im Verkehr mit den Nachbarbezirken besteht es bei den feiertägigen Bestimmungen, wonach der Fahrplan erst ab 4 Uhr, nach den Bezirken der C. B. D. Ludwigsbahn a. M. ab 5 Uhr erfolgt darf.

**Valuta-Bericht vom 9. März**

Der Markkurs in der Schweiz notierte etwa 2,05 Cts. Auszahlung Holland notierte 95,84 M. per 100. Auszahlung England notierte 48,79 M. per 100. Auszahlung Frankreich notierte 22,47 M. per 100. Auszahlung Belgien notierte 250 M. per 1000. Auszahlung Neuyork notierte 250 M. per Dollar.

**Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterkarte vom 10. März**

Voraussetzliche Witterung: Meist trübe, weitere Niederschläge, im Gebirge Schnee, nachts.

**Wasserstand des Rheins**

Schweizerisch 170, gef. 19 Zim. Nehl 257, gef. 3 Zim. Maxam 440, gef. 1 Zim. Mannheim 338, gef. 3 Zim.

**Die Unternehmerbluttlut in Baden-Baden**

Über die schändliche Tat des Baumunternehmers E. Wasser-mann in Baden-Baden, der auf der Baustelle den Gewerkschaftsführer Aug. Busse hinterücks mit einem schweren Gestein niederschlug, haben wir bereits kurz berichtet. Nach den uns heute zugegangenen näheren Mitteilungen lagen dem Vorgang folgende Umstände zu Grunde:

In Baden-Baden, wo in den letzten Jahren eine beispiellos rasche Bauaktivität einsetzte, hat sich das Bedürfnis nach einem am Orte ansässigen beamteten Führer der Bauarbeitergewerkschaft geltend gemacht. Diese Mission wurde dem Gewerkschaftsbeamten August Busse des Deutschen Bauarbeiterverbandes in Karlsruhe übertragen, der im Juni 1920 nach Baden-Baden übersiedelte und die Geschäftsführung des Bezirks Baden-Baden übernahm.

Die Baden-Badener Unternehmer waren natürlich über diese Neueinrichtung eines Gewerkschaftsbüros am Orte nicht sehr erheitert, mußten sich aber damit abfinden, da ihnen nun mal nichts anderes übrig blieb. Einer, der sich aber gar nicht mit der Nähe des verhassten Gewerkschaftsführers abfinden konnte, ist der oben genannte Bauunternehmer E. Wasser-mann, der im Verkehr mit der Arbeiterbluttlut sich von altersher eines brutalen Tonies befleißigt und schon immer zu Handgreiflichkeiten neigte. Als letzten Montag wurde auf der Baustelle in der Loser Straße ergriffen, um dem Verkaufermann der Organisation die Mitgliedsbücher zu übergeben, konnte der ebenfalls anwesende Wasser-mann seine Wut nicht mehr zügeln. Er brüllte Busse an: „Sie haben während der Arbeitszeit hier nichts zu suchen, wenn Sie noch einmal hier hereinkommen, schmeiße ich Sie raus!“ Zur Bekräftigung seiner Drohung griff er nach einem 1 1/2 Meter langen dicken Hebeln und schlug den ahnungslosen Busse hinterücks auf den Kopf. Busse rief um Hilfe und brach darauf blutüberströmt zusammen. Dem Zusammengebrochenen rief der brutale Täter dann zu: „Du Lump ruffst noch um Hilfe, du bist erledigt!“ Die Arbeiter — es sind 6 Arbeiter, darunter 2 Zimmerleute auf der Baustelle beschäftigt — konnten die Tat nicht verhindern, da fünf Mann im oberen Stockwerk waren und nur einer unten Zeuge des Vorganges war. Busse wurde in bewußtlosen, schwerverletztem Zustande — er hatte eine tiefe Wunde am Hinterkopf — von zwei Kollegen in seine Wohnung gebracht, wo er erst am Mittwoch das Bewußtsein wieder erlangte. Gleich nach dieser „Wasser-mann-Reaktion“ ging der Täter an seinen Stammtisch, um dort einige „Meisterstunden“ zu absolvieren und die Identität entsprechend zu begießen. Der Rajenhammer wird nicht ausbleiben. Es wurde sofort Anzeige erstattet und das weitere wird sich finden.

**Kleine badische Chronik**

**Heidelberg, 9. März.** Ein gefährlicher Einbrecher ist von der Polizei in dem Augenblick verhaftet worden, als er in der Gärtnerei der Nebenbahn einen Einbruch ausführte. Durch das rasche Eingreifen der Polizeibeamten war es dem Einbrecher, einem ledigen Arbeiter aus Gelsenkirchen, nicht möglich, von seiner fahrig geladenen Waffe Gebrauch zu machen. Bei dem Einbrecher fanden man noch zwei Pistolen und 70 Schuß Munition.

**Oberaden, 8. März.** Von denen, die nicht alle werden. Ein fast ungläubiger Haß von Aberglaube hat sich dieser Tage hier geltend gemacht. Nam da eine angesehene Zigeunerin zu einem kranken Einwohner und erbotet diesem aufeinander sehr abergläubischen Manne ein, in seinem Anwesen sei irgendwo ein sehr großer Schatz an Gold verborgen, zu dem sie ihn beschaffen könne, wenn er ihr eine bestimmte Summe zum Voraus geben könne. Der Mann ging, da er selbst die verlangte Summe — man spricht von 50 000 M. — nicht hatte, zu einem benachbarten Brandweinbrenner, von dem er das Geld erhielt und den „Zigeunerin“ übergab. Nun begaben sich beide in den Keller und sahen dort ein Stück Boden ausgehoben, als die Zigeunerin

auch schon einige Münzen aus der Erde nahm, welche sie vorher hatte hineingeworfen lassen und dem Abergläubigen zeigte mit dem Bemerkten, es dürfe nun erst wieder weitergegraben werden, wenn sie den weiteren Betrag von 250 000 M. erhalte. Der Mann hatte unter Zuhilfenahme eines kräftigen Bürgen bei seinem Gläubiger auch noch für weitere 250 000 M. Kredit und die Schatzgräberin konnte befriedigt werden. Nach Verlauf von etwa 8 Tagen sollte der Schatz von ihr gehoben werden. Der gute Mann wartete vergebens und so machte er sich allein an die Arbeit und grub weiter, bis er zur Angehörigen um Hilfe schwer hereingefallen und nun mit seinen Angehörigen um Hilfe und Gut gekommen ist. Aber auch Geldgeber wie Bürge werden noch zu einem Teile den Schmerz des Geprügelten tragen helfen müssen, da die Dedung bei weitem nicht ausreicht.

So geschahen im Jahre des Heils Einlassensneunhundert-zweihundzwanzig.

**Briefkasten der Redaktion.**

**D. W. 1.** „Allgem. Schloßerzeitung“, Glauchau (Sachsen); 2. „Nachzeitung für Bau- und Kunstschlosserei“, Lübeck; 3. „Zeitung für deutsche Baukunst und Maschinenbau“, Rastatt; außerdem ein Buch bezieht „Der Metallarbeiter und Maschinenbauer“, Verlag E. Fink, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, Schloßstraße 81.

Schriftleitung Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Heuiletton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Geise; für den Angelegenheit Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

**Reis und mehr Jellen**

Reis und mehr Jellen Nr. 250 die Belle, Nr. 2 — die Belle (Ausnahme) 1. „Gewerkschaftsblätter finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme.“ Arbeiter-Abfahrtsbund „Solidarität“ (Wan 22, 5. Bezirk). Am kommenden Sonntag früh 10 Uhr findet in Neuenheim im „Löhren“ unsere Bezirkskonferenz statt. G. Grimm-Karlsruhe wird einen Vortrag halten. Keine Ortsgruppe darf fehlen. 1922 Die Bezirksleitung.

**Karlsruhe.** (Schallia.) Morgen, Samstag, den 11. März, 1/8 Uhr abends, arbeitsfreie Generalversammlung. Unsere Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

**Freie Turnerschaft Karlsruhe e. V., Abt. Ost- und Süd-stadt.** Am Samstag, den 11. März, abends 8 Uhr, Familien-sammelpunkt bei Mitglied Holz zum lühlen Grund, Winterstraße 37. Mitglieder und Freunde herzlich willkommen. 2889 Der Vorstand.

**Karlsruhe.** (Arbeiterabfahrtsbund „Solidarität“.) Sonntag, den 12. März, Ausfahrt nach Rastatt zum Bezirkstreffen. Treffpunkt 1/2 Uhr Kriegereisenbahn.

**Karlsruhe-Mühlburg.** (Bruderbund.) Sänger und Sängereinnen treffen sich Sonntag abend punkt 7 Uhr im Lokal Stadt Karlsruhe zwecks Hochzeitsständchen. Bänkliches und volles Glas. Erscheinen Ehrensache — Sonntag mittag 2 Uhr Kinderchorprobe. — Montag abend 1/8 Uhr für Männer 1/4 Uhr Rollprobe. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

**Mühlburg.** (Mittelschulclub Einigkeit e. V.) Sonntag, den 12. März, vorm. 1/10 Uhr, im Lokal zum Saalbau Mühlbergerversammlung. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. Acht. (Abf. Abfahrtsverein „Freihaus“.) Am Samstag, den 11. März, abends 1/8 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Bereinsung“.

**Wichtige Mitteilung für alle Leser des „Volksfreund“**

Jeder Leser des „Volksfreund“ kann in unserer Volksbuchhandlung oder bei dem Voten des „Volksfreund“ die illustrierte Monatschrift „Welt und Wissen“ bestellen. „Welt und Wissen“ ergibt eine ganze Bibliothek; denn sie bringt hochinteressante und vollständig gezeichnete die Wissenschaft der ganzen Welt in Wort und Bild. Jedes Heft, reich illustriert, mit Umfang 36 Seiten stark, bringt 12—20 Artikel von ersten Fachleuten. 1. Die Geschwindigkeit der Gedanken — Der Wille und der Wahnwitz — Die Fernphotographie — Das Bergelände im Altertum — Vom Sterben der Seen — Steppen- und Wälderbilder — Das Kleintierleben — Hypnotismus und Suggestion — Wie man das Ameisenleben beobachtet — Der Mensch vor 100 000 Jahren — Das Leben unter dem Wasser — Ist der Weltraum unendlich? — Sind Gedanken übertragbar? — Das Innere der Erde — Unterirdische Klüfte — Drahtlose Telephonie — Die Eiszeit in Norddeutschland — Räumliche Nahrungsmitel — Sitten und Gebräuche im Orient usw. Um es zu ermöglichen, daß jeder Leser hierauf abonnieren kann, wurde der Preis so billig gestellt. Kein Leser des „Volksfreund“ veräume „Welt und Wissen“ sofort zu bestellen. 2874

**feuerio**  
Doppelfettseife  
80% Fett  
daher größte Ausgiebigkeit  
das Beste für die Wäsche.  
VEREINIGTE SEIFENFABRIKEN STUTTGART  
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

**Ralch ein gutes Bild**  
Passbilder 3 St. 20.-  
8 St. 30.-  
Postkarten 12 St. 470.-  
90.- 120.-  
Brautbilder 6 Stück  
95.- 140.- 220.-  
Vergrößerungen  
75.- 100.- 145.- 230.-  
F. Umhauer Kalscher Allee 103

**Gaspreis.**  
Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 28. Februar 1922 wird bekannt gegeben, daß der Gemeinderat mit Beschluß vom 9. März 1922 den Gaspreis infolge weiterer Kohlenpreissteigerung mit Wirkung vom Rechnungsschnitt März 1922 auf 3,70 M für 1 Kubikmeter festgesetzt hat.  
Durlach, den 10. März 1922.  
Städt. Gaswerk.

**Arbeitsvergebung.**  
Zur Auftrags der Gemeinnützigen Bau-genossenschaft e. m. b. H. in Durlach sollen zur Durchführung des städt. Bauprogramms 1 an der Feuerstraße in Durlach im Wege des öffentlichen Ausschreibens folgende Arbeiten vergeben werden:  
1. Schreinerarbeiten,  
2. Glaserarbeiten,  
3. Fensterläden (Kloppläden),  
4. Malerarbeiten (Anstrich am Neupfer).  
Pläne und Bedingungen liegen bei dem bau-leitenden Architekten A. Wüß, Palmalenstr. 4 in Durlach zur Einsichtnahme auf, wofür selbst auch die Angebotsformulare erhältlich sind.  
Die Angebote sind spätestens zum Montag, 27. März ds. Jrs. vormittags 10 Uhr mit der nötigen Aufschrift versehen verschlossen und vorzuzieh beim städtischen Postsaal Durlach, Kirchstraße 3, eingureichen. Die Aufschlagsfrist beträgt 10 Tage.  
Durlach, den 8. März 1922.  
Städt. Gasbauamt.

**Konsumverein für Bruchsal u. Umgeg.**  
eingetrag. Genossensch. mit beschr. Haftpflicht.  
Größtes Kolonialwaren-Geschäft am Platze. — Eigene Sparkasse. — Verkauf nur an Mitglieder. — 30% der Bruchsaler Bevölkerung Mitglied des Konsum-Vereins. — Geschäftsanteil 200 Mark. — Eintritt 1 Mark. 1045

**Rastatter Anzeigen.**  
Ab Samstag, den 11. d. M., wird verkauft: Rastatt, Kopfsteil 1 Pfund, Preis 3,90 M per Pfund gegen Vorzeigung des Protokollweises. Protokollweissennummern 1—1500 bei Fräulein Boller, 1501 bis Schluß bei Philipp Klump. Rastatt, den 9. März 1922. 450  
Kommunalverband Rastatt-Stadt.

**Paul Mühlenhaupt**  
Delikatessen und Lebensmittel  
Kapellenstr. 3 Rastatt Telephon 526  
Große Auswahl in  
nord- und süddeutschen Würstwaren  
Ausschnitt — Wild und Geflügel  
geräucherte Fische, Fischmarinaden  
Eier — Butter — Käse  
Wein — Cognak — Liköre  
Lee — Kakao — Kaffee — Kekes  
Zumpernickel u. Roggenbrotbrat

**Anf Leihzahlung**  
erhalten Sie  
**komplette Möbel-Einrichtungen** und einzelne Möbel unter günstigen Zahlungsbedingungen von großer Robustezza bei reellster Veranschlagung. Angebote unter Nr. 2983 an das Volksfreundbüro erbeten.

**Junges Mädchen**  
für leichte Arbeit per sofort gesucht.  
Borstellern abends 2 und 4 Uhr nachmittags bei

**Mh. Grabener**  
Nahrungsmittel-fabrik.  
Kaiserstraße 15.

**Ullmetalle, Eisen, Papier, Kleider, Schuhe**  
Keller u. Speicherram  
Kauf 293

**Feuerstein,**  
Solanenstr. 28 Tel. 3481  
Händler Vorzugspreise.

**Kleider, Schuhe,**  
Wäsche etc. Kauf stets zu höchsten Preisen.  
G. Kretsch, Tel. 3980  
Eisenweinstocke 32, II.

**Wanzentod**  
zur Selbstübertragung sicher wirkend, erhältlich bei H. S. H. Dr. Springer, Markgrafstr. 52  
Karlsruhe — Tel. 3263.

**„Nissin“**  
gegen Kopfläuse  
Nichts anderes nehmen!  
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

**Durlacher Anzeigen.**  
**Arbeiter-Sportkartell Durlach**  
Samstag, den 11. März, abends punkt 8 Uhr findet im Saal des „Grünen Hof“ eine öffentliche **Sportler-Versammlung** statt mit dem Thema: **Arbeit und Sport.**  
Referent: Genosse Herm. Stenz-Karlsruhe.  
Wie haben hierzu alle Sporttreibende Durlach sportfreundlich ein.  
Der Ausschuss.

**Gastots.**  
Durch Gemeinderatsbeschluß vom 9. März 1922 sind die Preise für Gastots mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:  
Großlots 64 M je Jtr. ab Gaswert  
Kupfots 69 „ „ „ „ „ „  
Puffots 60 „ „ „ „ „ „  
Schladenslots 38 „ „ „ „ „ „  
Für die Zufuhr werden die jeweils von der Ortspolizei festgesetzten Sätze berechnet.  
Der Verkauf erfolgt marktfrei.  
Durlach, den 10. März 1922.  
Städt. Gaswerk.

**Bruchsaler Anzeigen.**  
**Karten-Ausgabe**  
am Samstag, den 11. März 1922, von 8 bis 12 Uhr vormittags an die Buchstaben V bis einschließlich Z.  
Am Montag, den 13. März 1922, Karten-ausgabe an diejenigen Verzierungsberechtigten, die versäumt haben, ihre Karten rechtzeitig abzuholen.  
Bruchsal, den 10. März 1922.  
Kommunalverband Bruchsal-Stadt. 472

# Apollo-Lichtspiele

16 Marienstrasse 16

Der vorzügl. Spielplan hat es bewiesen. 10 000 Besucher in einer Woche. Das bedeutet einen Rekord. Wir rufen und rufen nicht! Ab heute Freitag, den 10. bis nur Montag, den 13. März. Nur 4 Tage! Nachmittags Anfang 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.



**Henny Porten**

die berühmte Filmkünstlerin in dem Riesenspektakel:  
**Die Geier-Walli.**  
Tiefgreifende Tragödie einer verarmten Liebe in 6 Akten. Die Vorführung wird das größte Aufsehen erregen mit vollständig neuer Musikbegleitung.

Der zweite große Schlager!  
**Aus der Vergangenheit einer Frau**  
Erschütterndes Lebensbild einer Mutter in 6 Akten.

**Die Perlenkette.**  
Das Tollste vom Tollen.

**Nashornjagd.**  
Origineller Trickfilm z. Tränenlachen. Außerdem: Die neuesten Berichte aus aller Welt.

Sonntag Nachmittag  
**Grosse Kinder- u. Jugendvorstellung**  
von 2 bis 5 Uhr. 2854

**Arbeitskraft u. Lebensfreude**  
erhalten u. geben  
**Adoccos**  
Blutreinigungsmittel  
Lungen- Leber- Nieren- Blasen-  
Gicht- Rheuma- Nerven-  
Kräuter  
In Apotheken, Auslieferungsschrift gratis.  
In Karlsruhe: Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201.

**Möbelschreiner**  
2-3 gute selbständige  
sofort für dauernd gesucht. 2864  
H. Stanzl, Amalienstraße 21, Ruitstraße 18.

**Schneider!**  
Kleinstückmacher auf Maßkonfektion sofort  
gesucht. 2877  
Julius Löwe, Werderplatz 25.

**Matrassen und Polstermöbel** werden  
billig aufgearbeitet sowie neu angefertigt.  
Kammerer, Wilhelmstraße 35. 2929

**Sür hier und auswärts gesucht:**  
10 Maschinenformer  
mehrere Kernmacher u. Sandformer  
einige Werkzeugschlosser  
ältere Eisenstecher  
1 Motorenkasseler  
20 Maurer für Bruch und Badstein  
mehrere Gießer  
10 gute selbständige Möbelschreiner  
1 selbständiger Steinmaurer  
1 Bohrer für Zement u. Terrazzo  
2 Holzbildhauer, erste Kräfte  
1 Holzbrecher  
20 Schneider auf Groß- u. Kleinstück  
3 Autoschlosser. 475  
Städt. Arbeitsamt Karlsruhe.

**KLEIDERSTOFFE**  
für das Frühjahr  
kauft man bei  
**KNOPF**  
und schneidert nach  
Ullstein-Schnittmustern  
Die neuen Alben für Damen- u. Kindermoden  
sind eingetroffen.

**FESTHALLE**  
Städtische Konzerte in der Festhalle.  
Sonntag, den 12. März, abends von 7 1/2-11 Uhr:  
**„Kab' Sonne...“** Heiteres in Lied, Wort und  
Tanz. Mitwirk.: Direktor  
Hans Blum, Vorträge, Ada und Karibelluz Köpcke, Lieder  
und Duette zur Laute, Cilla u. Lieselotte Herrmann, Tänze.  
Orchester: Feuerwehr-Kapelle. — Eintritt: 5 Mk.  
(Abonnenten) 6 Mk. (Nichtabonn.). Kinder zahlen volle Preise.  
An der Tageskasse je 50 Pfg. Zuschlag. Vorverkauf: Ver-  
kehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgarten-  
Schalterkassen. — Einträge: Für Inhaber von Karten aus  
dem Vorverkauf Ostseite der Festhalle, für sonstige Be-  
sucher (Tageskasse) Westseite. 474

**Welt-Kino, Kaiserstr. 133.**  
Nur wenige Tage!  
Der gewaltige Original-Amerikanische Sensations- und  
Abenteuer-Schlager  
**TARZAN**  
2. Teil: **Tarzan's Roman 7 Akte!**  
In der Hauptrolle: Der aus „Goliath Armstrong“  
so sehr bekannte „Lincoln“.  
Der 2. Teil übertrifft noch bei weitem den Ersten an  
Sensationen und Naturaufnahmen. 2875

**Nabe am Ziel**  
sind Sie, wenn Sie sich entschließen die  
Frühjahrs-Saison zwecks Erreichung guter Geschäfte  
durch eine Anzeige im „Volksfreund“ richtig auszunützen.

**Kropf**  
dicken Hals und Blähhs  
entfernt **Eichhalm-Bal-**  
**sam** Marke **Sagitta**.  
Tausende von Anerkenn-  
ungen bezeugen die überraschend gute  
Wirkung. Vollkommen unschädlich. Kann  
unabhängig angewandt werden, da er  
nicht fettig und nicht färbt. Glas 20 Mk.  
Zu beziehen durch 11070  
Internationale Apotheke in Karlsruhe.

**Gänse Wanzen**  
Schwaben  
Fische  
Holzwurm  
**Ekolda** 100 000 sind zufrieden  
schlecht. Jeder von 60  
mit (vom Baum. Kerze), folgt werden Sie können  
Verlangen Sie nur Ekolda da  
Karlsruhe: B. Fischer, Ede Amalien-  
straße, Jul. Dein Reich, Jährerstraße 55;  
D. Mayer, Ede Schützen- und Wilhelmstraße;  
Wahlbura: Strauß-Propaganda, Rheinstraße 37.

**Handwerker!**  
meldet die auf Ostern zu  
besetzenden Lehrstellen beim  
Städt. Arbeitsamt B.-Baden.

**Gebrüder Scharff**  
Wir empfehlen:  
**Bohnen**  
weiße . . . Pfd. 4.50  
ungar. . . . . 7.50  
gesp. holl. . . 5.50  
**Erbsen**  
gelbe, geschält . . . Pfd. 7.50  
gelbe, ungesch. . . Pfd. 6.  
grüne, ungesch. . . Pfd. 6.50  
**Grieß**  
weiß . . . Pfd. 7.50  
2880

**Kleinstück-**  
**arbeiter (in)**  
auf Konfektion Tarif I für  
Juden auf Verdienst gesucht  
**Mers & Löwe,**  
Kaiserstraße 46. 288  
Per sofort gesucht:  
**Nähmaschinen-**  
**Sutzeure und**  
**Monteure.**  
Nähmaschinen-Fabrik  
Karlsruhe  
normalis Haub & Neu.

**Bekanntmachung.**  
Beim städtischen Baulei-  
ter, Stadtkämmerer Nr. 17,  
befinden sich herrenlos:  
ein Einiger, männlich  
ein Einiger, weiblich  
ein Schnitzer, männl.  
ein Schnitzer, männl.  
Nicht innerhalb 3 Tagen  
vom Eigentümer abge-  
holte Tiere werden getötet  
bzw. veräußert.  
Am Dienstag, den  
14. März ds. J., vor-  
mittags 11 Uhr, werden  
ebenda folgende herren-  
lose Hunde öffentlich gegen  
Barzahlung veräußert:  
ein Einiger, weibl.  
ein Schnitzer, männl.  
ein Foz, männlich, 477  
Karlsruhe, 9. März 1922.  
Städtisches Schlachthof-  
und Viehhofamt.

**Theaterkultur-Verband**  
Karlsruhe  
Montag, den 13. März,  
8 Uhr abends, im  
Saale des Konservato-  
riums (Sohlenstraße  
Nr. 43)

**Massa Mensch**  
Tragödie von  
Ernst Toller  
Einführungs-Vortrag  
und Rezitation von  
U. v. d. Trenk (Ulrich),  
Mitgl. d. Landestheat.  
Eintritt, auch für  
Mitglieder der Volks-  
bühne, z. ermäßigtem  
Preis von 2.— Mark.

**Gesang-Berein**  
**Badenia C. B.**  
Morgen Samstag  
abends 8 Uhr im Ge-  
sellschaftsraum  
Hauptversammlung.  
Sollstündiges Erscheinen  
sämtl. Mitglieder erwünscht.  
2885 Der Vorstand.

**Frankonia**  
E.V. Gegr. 1896, Tel. 3637.  
Geschäftsstelle:  
Kaiserstraße 65.  
Samstag, 11. März,  
nachm. 3 Uhr, auf dem  
Nordsterplatz (Rint-  
heim)  
**Frankonia-Schüler**  
gegen  
**F. C. Baden-Schüler**  
Samstag, 11. März,  
abends 8 Uhr,  
im Lokal  
**Spiele-Versammlung.**  
Sonntag, 12. März,  
nachmittags 3 Uhr,  
Frankonienplatz  
**F. V. Beiertheim I.**  
gegen  
**Frankonia IV.**  
gegen Beiertheim IV.  
Abends 8 Uhr, Nord-  
sterplatz (Rintheim)  
**Frankonia Jun.**  
gegen 2876  
**F. C. Baden Jun.**  
N.B. Nur die neue Mit-  
gliedskarte berechtigt  
zum freien Eintritt.

**Das polizeiliche Meldewesen betr.**  
Zunehmend werden die bei der polizeilichen  
Meldepflicht — Gebefristen Nr. 7 b — zu erstat-  
tenden An- und Abmeldungen zu oder we-  
gen der Personen nicht oder nicht rechtzeitig  
erhalten. Auch werden vielfach An- und Ab-  
meldeformulare besagt ungenau ausgefüllt,  
unvollständig geschrieben und unleserlich unter-  
schrieben, was deren Richtigkeit und Er-  
gänzung nur mit Schwierigkeiten und Zeitverlust  
möglich für die Beteiligten, wie auch für die  
Beamten der Meldebehörde verbunden ist.  
Wir machen daher auf die genaue Beachtung  
der An- und Abmeldepflicht, sowie auf die ge-  
naue Ausfüllung der An- und Abmeldeformu-  
lare, die auf der polizeilichen Meldebehörde,  
sowie auf sämtlichen Polizeistationen unentgeltlich er-  
hältlich sind und vom Melder (Beimelnder) sowie  
dem Gemeldeten (Melder) mit deutlicher Unter-  
schrift zu versehen sind, aufmerksam. 481  
Karlsruhe, den 3. März 1922. O. B. 28  
Stad. Bezirksamt — Polizeidirektion.

**Inlandslegitimierung ausländischer  
Arbeiter betr.**  
Wie in den vergangenen Jahren wird auch  
in diesem Jahre die Inlandslegitimierung aus-  
ländischer Arbeiter durchgeführt. Die Anträge  
sind bis zum 15. März 1922 bei den Ortspoli-  
zeibehörden, bei denen die näheren Bestimmun-  
gen über die Antragsformulare erhoben werden könn-  
en, einzureichen. Im Falle der verspäteten  
Antragstellung tritt eine Gebührenbefreiung,  
u. U. Ausweisung ein. In diesem Jahre kann  
den Legitimationsanträgen nur dann stattgege-  
ben werden, wenn die Befreiung des aus-  
ländischen Arbeiters durch das Landesamt für  
Arbeitsvermittlung in Karlsruhe genehmigt ist,  
und wenn der Arbeitgeber die ihm bei der Be-  
schäftigung ausländischer Arbeiter obliegenden  
Verpflichtungen auf einem besonderen Ver-  
pflichtungsschein, der gleichfalls bei der Orts-  
polizeibehörde erhältlich ist, durch Unterschrei-  
fung anerkannt hat. 482  
Karlsruhe, den 7. März 1922.  
Stad. Bezirksamt. — Polizeidirektion. O. B. 29

**Ata**  
Henkel's  
Scheuerpulver  
Putzt  
reinst  
Alles!  
Ata eignet sich für alle  
Küchengeräte besonders  
auch für Öfen, Badewannen,  
Klosetts, Marmor, Steinböden.  
Hersteller: Henkel & C<sup>o</sup> Düsseldorf.

**Sozialdemokratischer Verein**  
Karlsruhe.  
Der Witwenverein geben wir hierdurch  
von dem Hinscheiden unserer Witten  
Genossen  
**Gottfried Amolsch**  
Verstorbener  
geziemend Kenntnis. Die Feuerbestattung  
am Dienstag, den 14. März, vormittags  
11 1/2 Uhr statt. Es wird erbeten, dem Be-  
storbenern zahlreich das letzte Geleit zu  
geben. Der Vorstand.

Freitag, den 10. März 1922.  
**Landestheater.** 7-10 Uhr. Mk 40.—  
**Konzerthaus.** 7-10 Uhr.  
Volksbühne II 2.  
**Die Fledermaus.** Der Pfarrer von Kirchfeld.

**Badisches Landestheater.** Im Landes-  
theater. Sa. 11. \* Die St. Jacobsfahrt. 7.  
(25.). Th.-Gem. B. V. B. Nr. 1601/2100, 3401/3500. —  
So. 12. Tannhäuser. 5 1/2. (50.). — Mo. 13. Volks-  
bühne. G. 8. Freund Heilsporn. 7. (25.). —  
Die. 14. \* Legende eines Lebens. 7. (25.). Th.-  
Gem. B. V. B. Nr. 1101/1600. — Mi. 15. Volksbühne.  
E. 7. Der Frelschütz. 7. (40.). — Do. 16. \* Codiva.  
7. (25.). — Th.-Gem. B. V. B. Nr. 401/500, 3051/3200.  
Fr. 17. \* Rigoletto. 7. (40.). Th.-Gem. B. V. B.  
Nr. 101/100. — Sa. 18. \* Judith. 6 1/2. (25.). Th.-  
Gem. B. V. B. Nr. 651/1000. — So. 19. Tiedland.  
6 1/2. (50.). — Mo. 20. \* Katte. 7. (25.). Th.-  
Gem. B. V. B. Nr. 501/550. alle Numm. über 3500.  
Im Konzerthaus. So. 12. \* Bunt-Abend.  
In Konzerthaus. So. 12. Volksbühne. H. 3. Der  
Pfarrer von Kirchfeld. 7. — So. 19. \* Zwangs-  
Einquartierung. 7. (21.).  
Auslosung der Karten für die Teilnehmer  
der Theatergemeinde jeweils am Vortrag u. Tag  
der Aufführung in der Geschäftsstelle (10-1/2,  
4-8 Uhr). Vorrecht für Umtausch der Vor-  
zugskarten und Verkaufrecht der Inhaber v.  
Vorzugskarten am Samstag, d. 11. März, nach-  
mittags 1/4-5 Uhr, allgemeiner Verkauf und  
weiterer Umtausch von Montag, den 13. an.

**Frankonia IV.**  
gegen Beiertheim IV.  
Abends 8 Uhr, Nord-  
sterplatz (Rintheim)  
**Frankonia Jun.**  
gegen 2876  
**F. C. Baden Jun.**  
N.B. Nur die neue Mit-  
gliedskarte berechtigt  
zum freien Eintritt.

**Waldstraße 84**  
Wilhelmstraße 32  
Augustastr. 13  
Schillerstraße 37  
Kaiserallee 15  
**Gabelsbergerstraße 1**  
Rheinstraße 18.  
Durlach:  
Hauptstraße 15.

**Kragen-wäscherei Schorpp** liefert: **Herren-** **Annahme-**  
**Stärkewäsche** **Leibwäsche** **Stellen:**  
Oberhemden  
Karlsruhe: Bernhardtstraße 8  
Kaiserstraße 34 u. 243  
Gerwigstraße 30  
Amalienstraße 15  
Waldstraße 84  
Wilhelmstraße 32  
Augustastr. 13  
Schillerstraße 37  
Kaiserallee 15  
Gabelsbergerstraße 1  
Rheinstraße 18.  
Durlach:  
Hauptstraße 15.